Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 43 (1898)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

43. Jahrgang. 1898.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 7 Erscheint jeden Samstag. 12. Februar.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; **G. Stucki**, Seminarlehrer, Bern — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz.
Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7. 60, bezw. Fr. 3. 90.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung **Orell Füssli, Zürich.**

Inserate.

Annoncen-Regie:
Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.,
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc.

Inhalt. Unterricht über Gesundheitspflege in Lehrerbildungsanstalten. — Soll ich die Individualität pflegen? — Aus dem Aargau. — Schulnachrichten. — Verschiedenes. — Chronik der Ereignisse von 1798. IV. — Preisermässigung. — Vereins-Mitteilungen. — Beilage: Die Praxis der Volksschule.

Abonnement.

Im Laufe nächster Woche werden die Nachnahmen für das Jahresabonnement erhoben. Indem wir nochmals auf die in No. 2 und 3 erwähnten Erleichterungen aufmerksam machen, bitten wir um gefl. Einlösung. — Wer auf kürzern Termin abonniren will, beliebe **umgehend** Mitteilung zu machen oder den entsprechenden Betrag in Marken einzusenden.

Die Expedition.

Konferenzchronik.

Lehrergesangverein Zürich. Samstag, 12. Februar, abends 4 Uhr, im Grossmünsterschulhaus. **Vollzählig und pünktlich!** *Der Vorstand.*

Zürcherischer Lehrerverein. Delegirtenversammlung 12. Febr., 2 Uhr, im Schützengarten, Zürich. Tr.: Rechnung, Bericht, Verschiedenes.

Aargauischer Lehrerverein. VI. Versammlung der Bezirksausschüsse 12. Febr., 2 Uhr, in Brugg, Rest. Holliger. Tr.: Rechnung, Bericht des Aktuars über die Tätigkeit des Vereins. Umfrage. Anregungen.

Basler Lehrerverein. Versammlung 15. Februar, 8 Uhr, in der Geltenzunft. Tr.: 1. Eingabe wegen Besuch von Ferienkursen. 2. Die Volksschule auf der Basler Landschaft in der Revolutionszeit 1798, nach den Erhebungen des Erziehungskomitees, Februar und März 1798. Ref.: Hr. Ed. Zingg, Lehrer an der Töchterschule. 3. Allfälliges.

Schulverein Seerücken. 26. Februar, nachm. 2½ Uhr, zum Ochsen in Wagenhausen. Tr.: 1. Referat von Hrn. Lehrer Hausmann in Steckborn über „Cunita", Epos v. Leopold Jakoby. 2. Freier Vortrag oder ein Gedicht von Hrn. Ott in Hüttweilen.

Vorstand der Sektion Zürich des S. L. V. und des Kant. Zürcher Lehrervereins.

Präsident: Herr *J. Heusser*, Sekundarlehrer, Zürich III.
Vizepräs.: „ *J. Amstein*, Sekundarlehrer, Winterthur.
Aktuar: „ *A. Jucker*, Lehrer, Winterthur.
Kassier: „ *J. Russenberger*, Sekundarlehr., Zürich III.

Vorstand der zürcherischen Schulsynode.

Präsident: Hr. *U. Schmidlin*, Direktor, Winterthur.
Vizepräsident: „ *Fr. Fritschi*, Neumünster.
Aktuar: „ *U. Landolt*, Kilchberg.

Technikum des Kts. Zürich in Winterthur.

Fachschulen für **Bautechniker, Maschinentechniker, Feinmechaniker, Elektrotechniker, Chemiker, Geometer,** für **Kunstgewerbe** und **Handel.** — **Instruktionskurs** für **Zeichnungslehrer** an gewerblichen Fortbildungsschulen.

Das **Sommersemester** beginnt am **19. April.** Aufnahmsprüfung am **18. April.** Anfragen und Anmeldungen sind an die **Direktion** zu richten. (H 649 Z) [O V 73]

Kantonsschule Zürich.

Anmeldungen zum Eintritt in das **Gymnasium** und die **Industrieschule** haben entweder **schriftlich vor dem 19.** oder **persönlich am 19. Februar** zu erfolgen. Das Nähere siehe im amtlichen Schulblatt vom 1. Februar, im Amtsblatt des Kantons Zürich vom 1. Februar und im städtischen Amtsblatt vom 4. Februar.

Zürich, 4. Februar 1898. (H 587 Z) [O V 77]

Die Rektorate.

Fc. Chs. Scherf, Lehrer und Eidg. Experte, Villa Belle-Roche in **Neuchâtel,** nimmt einige Pensionäre (Knaben) zu sich auf, welche das Französische erlernen wollen. Prachtvolle, gesunde Lage. Gute Pflege. Familienleben. Referenzen zu Diensten. (O F 4324) [O V 20]

Offene Lehrstelle

Eine Knabenerziehungsanstalt der deutschen Schweiz sucht auf Ostern, eventuell auch früher einen tüchtigen Lehrer für höhere Mathematik und Naturwissenschaften. (O 4542 F)

Anmeldungen nebst den nötigen Ausweisen erbeten unter Chiffre O 4542 F an Orell Füssli, Annoncen, Zürich. [O V 68]

Ein Lehrer

mit vorzüglichen Zeugnissen über praktische Lehrtüchtigkeit **sucht** per sofort oder auf Frühjahr Stelle an öffentliche Schule oder Privatinstitut. Könnte auch Tüchtiges leisten in Musikfächern, Turnen und militär. Vorunterricht und Handelsfächern. [O V 72]

Gefl. Offerten unter O L 72 an die Exped. dieses Blattes.

Wir suchen einen intelligenten und fleissigen

Lithographenlehrling.

Begabung für Schrift und Zeichnung erforderlich.

H. & A. Kümmerli & Frey
Graph. Kunstanstalt Bern.
(O H 925) [O V 45]

PENSIONNAT.

On cherche à acheter un Institut pour garçons ou filles. Prière d'adresser les offres à „Lehmann 33" poste restante, Bâle. [O V 67]

Schweizer Seide

ist die beste!

Verlangen Sie Proben unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig, von 65 Cts. bis Fr. 18. 50 per Meter.

Spezialität: **Neueste Seidenstoffe, für Gesellschafts-, Ball- und Strassen-Kleider, Brauttoiletten.**

Direkter Verkauf an Private.

Wir senden die gewählten Seidenstoffe **portofrei** in die Wohnung in jedem beliebigen Quantum. [O V 528]

Schweizer & Co., Luzern,
Seidenstoff-Export.

Maturitätsprüfung in Zürich.

Wer sich der nächsten ordentlichen Maturitätsprüfung zu unterziehen wünscht, hat seine Anmeldung bis spätestens zum 12. März an den Unterzeichneten einzuschicken. Für diese Prüfungen sind die Bestimmungen des Reglements vom 25. Juli 1891 massgebend; dasselbe kann von der Kanzlei der Erziehungsdirektion bezogen werden. Die in § 10 dieses Reglements angeführten Ausweisschriften sind vollständig der Anmeldung beizulegen. Alle erforderlichen Angaben sind schon in der schriftlichen Anmeldung zu machen; insbesondere: *a)* ob der Aspirant im Griechischen geprüft zu werden wünscht, und wenn nicht, ob im Englischen oder Italienischen; *b)* in welcher Fakultät er sich immatrikuliren zu lassen gedenkt.

Die Maturitätsprüfung findet Ende März statt.

Die **Zulassungsprüfung findet Ende April statt;** die Meldungen zu derselben sind bis spätestens **22. April** dem Unterzeichneten einzureichen.

Genauere Angaben über Zeit und Ort der Prüfung werden später den einzelnen Kandidaten direkt mitgeteilt werden. (H 709 Z) [O V 85]

Zürich, den 1. März 1898.

Prof. Dr. **Ernst Walder**, Heliosstr. 18, **Zürich V.**

Ausschreibung einer Lehrstelle an der Primarschule Zürich V.

Infolge Rücktrittes ist an der Primarschule des Kreises V der Stadt Zürich auf Beginn des nächsten Schuljahres eine Lehrstelle zu besetzen. **Anmeldungen sind bis Mittwoch, 16. Februar l. J. dem Präsidenten der Kreisschulpflege, Herrn Prof. Dr. Schinz, schriftlich einzureichen.**

Den Anmeldungen sind beizulegen:

1. Das Abgangszeugnis aus dem Lehrerseminar;
2. das Wahlfähigkeitszeugnis mit den Resultaten der Fähigkeitsprüfung;
3. Eine kurze Darstellung des Studienganges und der bisherigen Tätigkeit;
4. Zeugnisse über die bisherige Lehrtätigkeit;
5. der Stundenplan für das Schuljahr 1897/98.

Die Anmeldung hat unter Benutzung eines Anmeldeformulars zu geschehen, welches auf der Kanzlei des Schulwesens (Bahnhofstrasse 22) bezogen werden kann. [O V 86]

Zürich, den 9. Februar 1898.

Die Kanzlei des Schulwesens.

Offene Lehrerstelle.

An der oberen Realschule zu **Basel** ist auf nächsten 21. April eine Lehrerstelle für **deutsche** Sprache und Geschichte zu besetzen und wird zu freier Bewerbung ausgeschrieben. Garantirte Stundenzahl 24 mit einem Gehaltsansatz von 180 bis 250 Fr. jährlich für die wöchentliche Stunde. Gehaltszulage nach 10 Jahren 400 Fr., nach 15 Jahren 500 Fr. Gesetzliche Pensionsberechtigung.

Bewerber werden ersucht, ihre Anmeldung nebst den Zeugnissen bis zum 26. Februar dem unterzeichneten Rektor einzureichen, der auch zu weiterer Auskunft erbötig ist.

Basel, 7. Februar 1898. (H 703 Q) [O V 82]

Prof. Dr. H. Kinkelin.

Offene Lehrstelle.

Die Lehrstelle an der Primarschule **Ober-Illnau** ist auf Mai 1898 neu zu besetzen. Vorläufige Gehaltszulage 200 Fr. jährlich und genügend Holz.

Anmeldungen, wo möglich unter Beilage von Zeugnissen, sind bis zum 18. Februar einzusenden an Herrn Pfarrer Epprecht, Illnau. [O V 80]

Die Schulpflege Illnau.

Das praktische Töchter-Institut [O V 70]

Renens sur Roche (près Lausanne)

empfiehlt sich verehrl. Eltern bestens. — Prospektus. Vorzügliche Referenzen.

Ausschreibung von zwei Lehrstellen am Technikum in Winterthur.

Infolge Rücktritt der bisherigen Inhaber sind zwei Lehrstellen am Technikum in Winterthur auf Beginn des **Sommersemester 1898** neu zu besetzen.

1. **Eine Lehrstelle** für reine **Mathematik.**
2. **Eine Lehrstelle** für **Deutsch,** in welche eventuell eine andere neue Sprache **(Französisch, Englisch, Italienisch)** einbezogen werden kann.

Die Jahresbesoldung besteht aus Grundgehalt und Alterszulage. Ersterer wird innerhalb der Grenzen von **Fr. 4000** bis **4800** bestimmt. Ausnahmsweise kann derselbe auch höher bemessen werden. Die Alterszulagen steigen von 6 zu 6 Dienstjahren um je **Fr. 300** bis zum Maximalbetrag von **Fr. 900**. Die Lehrverpflichtung beträgt wöchentlich 26 Unterrichtsstunden.

Schriftliche Anmeldungen mit Ausweisen über wissenschaftliche und praktische Befähigung, eventuell über bisherige Lehrtätigkeit sind **bis spätestens den 20. Febr. 1898** an die **Erziehungsdirektion, Herrn Regierungspräsidenten J. E. Grob** in **Zürich** einzureichen.

Zürich, den 2. Februar 1898. (H 579 Z)

Für die Erziehungsdirektion:

[O V 64] *Der Sekretär:*

Dr. A. Huber.

Ausschreibung.

Die neu errichtete Stelle eines **Rektors der städtischen Schulen** (Primar-, Mädchensekundar- und Fortbildungsschulen), sowie der **Bezirksschule Olten** wird hiemit zur Besetzung ausgeschrieben.

Mit dem Rektorat ist eine Lehrstelle an der Mädchensekundarschule mit 15 wöchentlichen Unterrichtsstunden verbunden. (Teilweiser Austausch gegen Unterrichtsstunden an der Bezirksschule bleibt vorbehalten.)

Die Besoldung beträgt 3500 Fr. in bar und besteht ausserdem in Holzgabe, staatlicher und städtischer Alterszulage. Nähere Auskunft erteilen die Präsidenten der Schulkommission und der Bezirksschulpflege.

Bewerber, welche über eine tüchtige allgemeine und pädagogische Bildung, sowie mindestens über fünfjährige Erfahrung im praktischen Schuldienste auf der Sekundarschulstufe verfügen, wollen ihre Anmeldung, mit curriculum vitae und Zeugnissen begleitet, der unterzeichneten Behörde **bis 20. Februar 1898** einreichen. [O V 58]

Olten, 3. Februar 1898.

Die Schulkommission.

Offene Stelle.

Die Gemeindeschulpflege **Greifensee** ist im Falle, auf künftiges Schuljahr (Mai 1898) an die vakant gewordene Lehrerstelle einen Lehrer zu berufen für die hiesige Primarschule. Besoldungszulage 200 Fr. event. 300 Fr. Reflektanten belieben ihre Anmeldung, mit den üblichen Zeugnissen versehen, bis spätestens den 21. c. an Herrn Pfarrer Moor einzusenden. [O V 84]

Greifensee, 9. Februar 1898.

Gemeindeschulpflege.

Aargauische Kantonsschule in Aarau.

Offene Hauptlehrerstelle für **deutsche Sprache.** Jahresbesoldung 3500 bis 4000 Fr. bei 24 wöchentlichen Unterrichtsstunden. Amtsantritt Ende April 1898. Anmeldungen mit wissenschaftlichen und praktischen Ausweisen und Angaben über bisherigen Lebensgang sind bis zum 20. Februar l. J. zu richten an [O V 55]

Aarau, 28. Januar 1898.

Die Erziehungsdirektion.

MAGGI's **Suppen-Rollen** zu Erbs-, Reis-Julienne-, Tapioka- Kartoffel-, Gemüse-, Kost-, Grünkern-, Einbrennsuppe etc. sind zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften. [O V 69]

Ernstes und Heiteres.

Es ist eine schwere Sache, sich selbst zu vergessen und so in ein Kindsköpfchen hinein sich zu denken, da sich umzuschauen, was alles darin und nicht darin sei. Aber wer es versteht, das Kinderherz sich offen zu erhalten, sieht auch in den Kopf hinein und erkennt, was der bedarf, und zu seiner Ausfüllung arbeitet er dann stetig vorsichtig, wie die Biene in ihrem Korbe, die mit bewunderungswürdiger Kunst erst die Waben anzuheften, dann die Zellen aufzubauen und dann endlich mit Honig sie anzufüllen versteht. *Jeremias Gotthelf.*

* * *

Schlittenfahrt.

Heraus aus der Schule,
Die Bahn ist so glatt.
Ein jedes sich tumm'le
Und Freude es hat.
Wir lernen so gerne
Und folgen aufs Wort.
Doch heute, die Freude,
Sie ziehet uns fort.
Heraus mit den Schlitten!
Hinauf in die Höh!
O, dass doch ein jeder
Die Freude dort säh'!
Wir fahren hinunter
Mit jubelndem Klang
Und singen und jauchzen
Zum Bergeshang.
O, freuet euch, Kinder,
Geniesset die Freud'! —
Bald klopfen die Sorgen,
Und mahnet das Leid.

Justinus Gehrig.

* * *

— Aus Aufsatzheften: Die Juden trieben damals weder Gewerbe noch Handel; sie trieben bloss Viehhändlerzucht." — Der Vater kehrt eben von einer langen Reise zurück. Er wird eine gefährliche Reise gemacht haben; die Mutter hoffte schon, er sei in ein Burgverliess geworfen worden.

Briefkasten.

Hrn. *Br. in R.* Der Art. über „Lesen" wird am passendst. zu Beginn des Schulj. ersch Auch die angekünd. Arb. erw. — Hrn. *J. in K. D.* Besten Dank, viv. seq. — Hrn. *E. N. in Z.* So schnell führt uns der Weg nicht über Z.; wir sehen uns wohl vorh. in B. — Hrn. *O. L.* Es sollten aus jed. Bez. kleine Mitt. eingeh. — Hrn. *d. in L.* Bücher, heute uns zugeg., werden besp. — Hrn. *L. T. in H.* Eine solche Sprache richtet den Urheb. und seine Sache selbst am besten. D. Red. und Del. des S. L. V. muss eine gar gr. Freude dran gehabt haben, sonst hätte er den Satz: „...heute aber, da noch jeder Kanton auf seine eigenenKräfte angewiesen ist, und *diese seine* Kräfte fest zusammenhalten *müssen*, etc. nicht passiren lassen. — *X. X. G.* Keller sagt irgendwo: „Leute, die immer in derselben Wirtshausluft, bei denselben Manieren sitzen, gedeihen zur schönsten Krähwinkelei", das passt mut. mut. auch da. — *Fr. L.* Da kann m. nur tab. ras. machen u. vergess., was d. Öff. schon ang vergess. Das wäre „würdig.".

Unterricht über Gesundheitspflege
in Lehrerbildungsanstalten.

Über die Notwendigkeit des Unterrichts über Gesundheitspflege, insbesondere Schulgesundheitspflege in Lehrerbildungsanstalten hielt Hr. Stadtarzt Dr. *Leuch* in der Zürcher Gesellschaft für wissenschaftliche Gesundheitspflege einen Vortrag, in dem er folgende Sätze begründete:

1. In den Lehrerbildungsanstalten muss die Hygiene zu einem selbständigen, obligatorischen Lehrfach, am besten des letzten Jahreskurses, erhoben werden.
2. Die Gesundheitslehre ist nicht bloss zum obligatorischen Lehr-, sondern auch zum Prüfungsfach zu machen.
3. Der Unterricht in diesem Fach, sowie derjenige über den Bau und die Verrichtungen des menschlichen Körpers ist hygienisch durchgebildeten Ärzten zu übertragen.

Als Stadtarzt hatte Hr. Dr. Leuch Gelegenheit, die Forderungen der Schulgesundheitspflege mit den Tatsachen zu vergleichen. Wohl bestehe, so führte er in seinem Vortrag aus, der in den „Schweizerischen Blättern für Gesundheitspflege“ in extenso zum Abdruck gebracht ist, im Kanton Zürich eine sehr gute Verordnung betreffend Schulhausbau und Schulgesundheitspflege vom 31. Dezember 1891, die von den Schulbehörden der Stadt durch nicht minder brauchbare Bestimmungen hygienischer Natur ergänzt worden seien, aber — ein Ideal auf dem Papier. „Sieht man in den einzelnen Schulen nach, so ergibt sich, dass wir leider von diesem Ideal noch sehr weit entfernt sind.“ Hier sitzen die Kinder in Bänken, die nicht der Körpergrösse entsprechen — Verminderung der Sehschärfe —, dort schreiben und lesen sie schier mit der Nase — Herabsetzung der Sehschärfe —, hier sind die Fenster des Schulzimmers geschlossen und die Temperatur über 20° — Erkältung der an die kalte Luft kommenden Kinder —, dort sitzen mehrere Schüler mit dick verbundenen Köpfen und Hälsen im geheizten Schulzimmer — neue Erkältung beim Verlassen des warmen Raumes etc. Wie soll und kann diesen Misständen abgeholfen werden? Die Verordnung schreibt vor, es solle den Übelständen vorgebeugt werden; über das „Wie“ schweigt sie sich aus. „Sind es vielleicht die Schulpfleger, die hier Abhilfe schaffen können? Ich glaube nicht. Dem unbezahlten Schulpfleger, selbst wenn er noch Verständnis für die Schulgesundheitspflege besitzt, kann man nicht zumuten, dass er eine wirksame Kontrolle ausübe über die Beschaffenheit der Luft, die Temperatur, die Reinlichkeit im Schulzimmer und bei den Schülern, deren Haltung etc.; hiezu sind in kurzen Zeitabständen sich wiederholende, häufige Schulbesuche nötig, für die der nicht honorirte Schulpfleger schlechterdings keine Zeit findet“.

„Soll ein Schularzt angestellt werden? Für grössere Gemeinden ist dies sicher zu empfehlen; doch warten des Schularztes andere, höhere Aufgaben, als die Kontrolle darüber, ob die Schüler richtig sitzen, ob die Temperatur im Schulzimmer nicht zu hoch und nicht zu niedrig sei, ob die Kinder mit Kopfparasiten behaftet herumlaufen oder nicht. Dr. Baginsky, eine Autorität ersten Ranges auf dem Gebiete der Schulhygieine, sah sich im Jahre 1884 anlässlich der Versammlung des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege in seinem Referat über die sanitarische Beaufsichtigung der Schule durch den Schularzt zu folgendem, auf eigener Wahrnehmung beruhendem Ausspruch veranlasst: „Leider fehlt einer grossen Anzahl von Pädagogen jede hygienische Kenntnis, ja oft selbst der Sinn für Gesundheitspflege.“ Den zweiten Teil der Behauptung muss ich wenigstens für unsere zürcherische Lehrerschaft, die dringend Aufklärung über Gesundheitspflege verlangt, bestreiten; der erste Teil ist aber heute noch wahr. Auch bei uns ist möglich, dass scharlachkranke Kinder im Stadium der Abschuppung in der Schule getroffen und dass die in offenkundiger Weise an Krätze leidenden Schüler aus der Schule weggewiesen werden müssen. Unter solchen Umständen muss die Schule zum eigentlichen Krankheitsherd werden.“

In welcher Weise soll die Lehrerschaft über Schulhygieine aufgeklärt werden? Genügen Vorträge hygieinischen und insbesondere schulgesundheitlichen Inhalts, die von Zeit zu Zeit von Fachmännern dem in der Praxis stehenden Lehrer geboten werden? Der Besuch solcher Lehrvorträge kann für die Lehrerschaft nicht obligatorisch erklärt werden, es bleiben infolgedessen wohl meist gerade jene weg, die der Belehrung am dringendsten bedürfen, und anderseits ist festzuhalten, dass der Nutzen solcher Vorträge ein nachhaltiger nicht sein kann, weil das Gehörte den Zuhöhrern kaum in Fleisch und Blut übergeht und wohl bei einem grossen Teil sich rasch wieder verflüchtigt. Solche Vorträge können somit nicht das richtige Mittel zur wirksamen Hebung der Schulgesundheitspflege sein. Es muss die Hygiene und insbesondere die Schulhygiene dem Lehrer in Fleisch und Blut übergehen, ihm zur zweiten Natur werden. „Für den Unterricht in der Gesundheitslehre muss unbedingt die Bildungsfähigkeit und die Geistesfrische der Jugend in Anspruch genommen werden, jenes Alter, wo der Wille und die Organe bildsam und empfänglich sind, eine Richtung, ein Gepräge anzunehmen, so dass sich der Effekt für das ganze Leben geltend macht.“ (Janke.) Es muss deswegen Hygiene nicht dem ausgebildeten, sondern dem werdenden Lehrer gelehrt werden, oder mit anderen Worten: Es muss der Unterricht in der Gesundheitslehre und namentlich in Schulhygiene Eingang finden in die Lehrerbildungsanstalten, in die Seminarien.

Die Forderung, dass die Gesundheitslehre und namentlich die Schulgesundheitspflege als Unterrichtsfach in den Lehrerbildungsanstalten eingeführt werden müsse, ist keineswegs neu, sondern schon mehrfach in pädagogischen wie ärztlichen Kreisen geäussert worden. Im Handbuch der Hygiene von Th. Weyl verlangt der Pädagoge Leo Burgerstein für die Lehramtskandidaten Unterricht in der

Schulgesundheitslehre. Im Jahre 1895 referirten im Berliner Lehrerverein der Hygieniker Weyl und der Schulmann Janke über Unterricht in der Gesundheitslehre für Lehrer und brachten u. a. die These zur Annahme: In die Seminarien ist die Hygiene als obligatorischer Unterrichtsgegenstand aufzunehmen. — Schon 1883 hatte die allgemeine deutsche Lehrerversammlung beschlossen: In den Seminarien soll die Gesundheitslehre einen obligatorischen Lehrgegenstand bilden. Im Jahr 1891 stimmte dieselbe Versammlung folgenden Sätzen zu: Von dem Lehrer ist zu fordern, dass er mit den Grundsätzen der Schulhygiene vertraut sei. Dies kann erreicht werden: 1. wenn im anthropologischen Unterricht in den Lehrerseminarien die Schulgesundheitspflege die ihr gebührende Berücksichtigung findet; 2. wenn die Schulgesundheitslehre einen Prüfungsgegenstand bei der zweiten Lehrerprüfung bildet.

Der VII. deutsche Lehrertag sprach sich Anno 1888 dahin aus, dass eine gesundheitliche Überwachung der Schulen nur dann von Erfolg sei, wenn die Schulgesundheitspflege bei den Prüfungen der Lehrer und Schulleiter Examensgegenstand werde und die Gesundheitslehre den ihr gebührenden Platz im Schulunterrichte finde. — Im August 1894 beschloss die Vereinigung für Schulgesundheitspflege des Berliner Lehrervereins: An allen Seminarien ist der Unterricht in der Hygiene und besonders in der Schulhygiene als obligatorischer Unterrichtsgegenstand einzuführen und der Nachweis des erworbenen Wissens bei den Prüfungen zu verlangen. — Der deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege stimmte in seiner Versammlung des Jahres 1884 nach Referaten von Baginsky (Mediziner) und Bertram (Pädagoge) dem Postulate zu: Zur praktischen Durchführung anerkannter Normen der Schulhygiene ist sowohl die hygienische Ausbildung der Lehrer als die Mitwirkung dazu qualifizirter Ärzte wünschenswert.

In Bern wurde im Jahre 1889 das gesamte Gebiet der Schulhygiene von einer amtlichen, zum grössten Teil aus Schulmännern und Ärzten bestehenden Kommission besprochen und auch über die Frage disputirt: „Bedarf es nicht einer besseren Vorbildung der Lehrerschaft in Gesundheitslehre- und Pflege?“ Die Antwort auf diese Frage lautete: 1. Der gegenwärtig in den Seminarien erteilte Unterricht in Anthropologie und Gesundheitslehre ist ungenügend. 2. Das gesundheitliche Wohl der Schulkinder erfordert, dass die angehenden Lehrer und Lehrerinnen künftighin einen gründlichen Unterricht erhalten in Anthropologie, allgemeiner Gesundheitslehre und Schulhygiene.

Über dieselbe Frage schrieb im Jahr 1888 der württembergische Oberamtsarzt Engelhorn: „Jedenfalls müssen wir in unsern Forderungen so weit gehen, dass sich die Angehörigen des Lehrerstandes mit der Gesundheitspflege im allgemeinen bekannt machen und dass ihnen insbesondere zur Pflicht gemacht werden soll, der Schulgesundheitspflege speziell sich zu widmen. Zu diesem Zwecke ist es erforderlich, dass beides zu einem obligatorischen Lehrfach der Lehrerseminarien werde. Nur wenn das Interesse für die Pflege der Gesundheit frühzeitig geweckt, das Verständnis für diesen Gegenstand gepflegt und gefördert wird, können wir erwarten, dass die Ratschläge der Ärzte nicht im Winde verhallen, dass die Forderungen der Schulgesundheitspflege erfüllt werden, dass die gesetzlichen Bestimmungen und Einrichtungen zum körperlichen und geistigen Wohle der Schulkinder ihren Zweck nicht verfehlen.“ Im Vorwort des vom deutschen Reichsgesundheitsamt verfassten „Gesundheitsbüchlein“ lesen wir: „Heutzutage sollte man bei jedem Gebildeten ein gewisses Mass von Kenntnissen auf dem Gebiete der Gesundheitslehre und -pflege voraussetzen dürfen; auch muss damit gerechnet werden, dass allmälig der Unterricht in den Seminarien und in den höheren Schulen hierauf sich erstrecke.“ Unser Altmeister Sonderegger mit seiner massgebenden Stimme spricht sich ebenfalls dahin aus, es müsse in den Seminarien dem Hygieneunterricht mehr Aufmerksamkeit als bisher gewidmet werden, „damit nicht der Lehrer im sprichwörtlichen Schulstaub und inmitten blutleerer Schüler schwindsüchtig werde“. In dieser Frage besteht somit volle Übereinstimmung zwischen Lehrer und Arzt: Beide verlangen obligatorischen Unterricht im Seminar über Gesundheitslehre im allgemeinen und Schulgesundheitslehre im besondern.

Soll dieser Unterricht ein nutzbringender sein, so muss die Gesundheitslehre jedoch nicht bloss Lehr-, sondern auch Prüfungsfach sein. Der Lehramtskandidat soll Hygiene nicht nur lernen dürfen, sondern auch lernen müssen und sich über ein gewisses Mass hygienischen Wissens ausweisen können, wenn er zur körperlichen wie geistigen Erziehung der Jugend will zugelassen werden. Am zweckmässigsten wird das genannte Fach erst in der obersten Seminarklasse erteilt, da hier der Lehramtskandidat angesichts seiner bald anzutretenden zukünftigen Tätigkeit am meisten Interesse und Verständnis dafür zeigen wird. Das in der letzten Klasse Gehörte wird am ehesten mit in die Praxis genommen und am wenigsten leicht vergessen werden; aus diesem Grunde wird Hygieneunterricht in der dritt- oder zweitobersten Klasse für die praktische Berufsausübung des Lehrers nur von untergeordneter Bedeutung sein können.

Wem soll der Unterricht über Gesundheitslehre im Seminar übertragen werden? Nur demjenigen, dem die Hygiene in Fleisch und Blut übergegangen ist, und das ist einzig und allein der Arzt. Allerdings wird nicht jeder Arzt zur Erteilung dieses Lehrfaches befähigt sein, sondern nur der hygienisch durchgebildete, und ich möchte auch in diesem Sinne die im Jahr 1889 von der Berner Kommission genehmigte These: „Der Unterricht in der Gesundheitspflege sollte durch praktische Ärzte erteilt werden“ eingeschränkt wissen. (Schl. f.)

Soll ich die Individualität pflegen?

L. „Das Individuum ist vielleicht nur eine Fiktion, wie das Atom,“ sagt ein philosophirender Schriftsteller. Wenn er recht hätte, müsste die Pädagogik umkehren.

Die grössten Pädagogen, ein Comenius, ein Rousseau, ein Pestalozzi hätten die Erzieher auf falsche Bahnen gewiesen, indem sie ihnen zuriefen: Berücksichtigt die Individualität, das heisst die angeborenen, wie die anerzogenen Anlagen des Zöglings. Im Kriegerstaat der Perser und Spartaner, im Kastenstaat der Inder und Ägypter müssten wir folgerichtig unsere pädagogischen Ideale verwirklicht sehen, und es wäre nur zu wünschen, dass die Entwicklung der Menschheit eine rückläufige würde. — Doch ereifern wir uns nicht! Mit dem Wörtchen „vielleicht" zieht unser Schriftsteller die eigene Behauptung in Zweifel. Er weiss so gut, wie wir, dass die Atomtheorie nur eine Hypothese ist, die die mannigfaltigsten Erscheinungen erklären lässt. Auch er hat noch kein Atom gesehen, wohl aber menschliche Individuen. Jedes derselben tritt ins Leben, entwickelt sich und stirbt, nachdem es in mehr oder minder bewusster Weise auf die Aussenwelt eingewirkt hat und von ihr beeinflusst worden ist; es führt ein Leben für sich und hat darum seine Geschichte. Jedem aufmerksamen Beobachter drängt sich die Tatsache auf, dass kein Individuum dem andern gleicht, dass die Natur sich nie wiederholt. Darum wird er der Mahnung der „guten verständigen Mutter" willig Folge leisten, die die Eigenart ihres Sohnes mit den Worten zur Geltung bringt: „Wir können die Kinder nach unserm Sinne nicht formen; so wie Gott sie uns gab, so muss man sie haben und lieben, sie erziehen aufs beste und jeglichen lassen gewähren. Denn der eine hat die, die andern andere Gaben; jeder braucht sie, und jeder ist doch nur auf eigene Weise gut und glücklich."

Treffen diese Worte das Ohr eines Erziehers, so wird er ihnen um so freudiger nachleben, je grösser das *Wohlwollen* ist, das er seinem Zögling entgegenbringt. Dieses zwingt ihn, beim Unterrichte diejenigen Vorstellungen aufzusuchen, an die das Neue angeschlossen werden muss. Er weiss ja, dass die früher erworbenen Vorstellungen Zähnen zu vergleichen sind, mit denen die geistige Nahrung zu kauen ist, bevor sie verdaut werden kann. Selbstverständlich riegelt er die Pforten der Sinne auf, um der Forderung der Anschaulichkeit gerecht zu werden, und von Zeit zu Zeit gibt er dem Schüler Gelegenheit, den zurückgelegten Weg zu überblicken und sich seines Besitzes zu freuen, indem er ihn zur zusammenhängenden Wiederholung und zur Verwertung des Gelernten veranlasst. Der wohlwollende Lehrer muss seinen Schüler suchen und finden lassen; er muss das Verknüpfen verwandter Vorstellungen ermöglichen, ebenso deren Vergleichung untereinander, bis der Begriff das Szepter über ihnen schwingt. Dann nur darf er sich von seiner Arbeit dauernden Erfolg versprechen. Diese schwere Aufgabe löst er nicht nur beim Einzel-, sondern auch beim Klassenunterrichte: er legt die schwierigen Entwicklungsfragen den begabten, die leichteren Wiederholungsfragen den schwächeren Schülern vor.

Und wie beim Unterrichte, so ist auch bei der Handhabung der übrigen Erziehungsmittel, der Pflege und der Zucht, die Eigenart der Zöglinge zu berücksichtigen. Das weiss auch der Volksmund, der verlangt, dass man nicht alles über einen Kamm schere. Wo ein Blick, eine Gebärde genügt, wird der Lehrer, der auch Erzieher ist, das Wort sparen, wo ein Wort genügt, das zweite. Er spircht Wünsche, Hoffnungen, Erwartungen aus, erteilt Räte, statt Befehle. Dem unmündigen, werdenden Menschen zeigt er Vertrauen; denn mancher ist dadurch besser, ja gross geworden, dass man gross von ihm dachte, an ihn glaubte. Für den berufenen Erzieher ist das Wort Redings im Tell wegleitend: „Sind alle sanften Mittel auch versucht?" Wie der Arzt dem Kranken heilsame Arznei, lässt er jedem Zögling zukommen, was ihm frommt. Das kann aber nur der *taktvolle* Erzieher. Dem wahren Erzieher ist der Takt angeboren. Die geborenen Erzieher sind aber so selten, wie die geborenen Dichter. Die andern müssen sich den Takt zu erwerben suchen. Wie ist das möglich? Durch fleissiges Nachdenken über ihre Pflichten, durch strenge Selbstschau, in der die Fragen: „Was tat ich? Worin versah ich's?" gewissenhaft beantwortet werden. Der Takt ist aber kein blosses Erzeugnis des prüfenden Verstandes; das Gefühl, besser die Gesinnung, ist die Quelle, aus der er fliesst. Das Herz macht den Erzieher! Wer es vermag (vergl. Professor Hiltys Aufsatz „Gute Gewohnheiten") alle Menschen ausnahmslos zu lieben, der hat den Schlüssel zu den Herzen seiner Schüler gefunden. Die Liebe macht hellseherisch, sie lässt erkennen, besser erfüllen, was jedem einzelnen fehlt und wie ihm geholfen werden kann. Diese Liebe adelt ihren Träger, wappnet ihn mit Geduld und zukunftsfroher Ausdauer, wenn der augenblickliche Erfolg der Erwartung nicht entspricht. Diese Gesinnung schafft die erzieherische Persönlichkeit, deren Sollen und Wollen, deren Lehren und Leben zusammenfallen, die Persönlichkeit, die wirklich er-, das heisst hinauf- zu sich emporzieht.

Läuft aber der Lehrer, der in der gewünschten Art individualisirt, nicht Gefahr, parteiisch zu erscheinen? Nein; der Schüler wird erkennen oder doch ahnen, dass die Gerechtigkeit in der Schule herrscht, wenn sein Lehrer bei erzieherischen Veranstaltungen weder auf äussere Vorzüge seines Zöglings, noch auf seine Beziehungen zu dessen Eltern Rücksicht nimmt.

Wir haben oben nur angedeutet, worin die geheimnisvolle Macht der erzieherischen Persönlichkeit wurzelt. Auch die Frage: „Wie lernt der Lehrer die Individualität seiner Schüler kennen?" kann hier nicht in erschöpfender Weise beantwortet werden. Da die Erziehung erblich ist, wenn überhaupt etwas erblich ist, müssen wir Lehrer die Eltern unserer Schüler kennen lernen. Wir sollten wissen, wie diese erzogen worden sind, welcher Nation, welcher Konfession, welchem Stande sie angehören, welchen Beruf sie ausüben. Wir müssen wissen, ob die Eltern noch leben, eventuell ob der Vater oder die Mutter gestorben ist. Die Lehrer müssen darum mit den Familien Fühlung suchen. Ob dies durch sogenannte Eltern- oder Schülerabende in ausreichendem Masse möglich wird, müssen Versuche

zeigen. Jetzt hat der Lehrer in Gesellschaften, Vereinen und auf Spaziergängen Gelegenheit, wenigstens den Vater zu sprechen. Und worauf wird er das Gespräch lenken? Doch gewiss auf die Kinder, deren Wohl und Wehe auch ihm am Herzen liegt. Da erhält er, taktvolles Vorgehen vorausgesetzt, auf die vorstehenden Fragen Antwort; zugleich vermag er den Vater und durch diesen die ganze Familie für die Schule zu interessiren, Winke und Räte für die Erziehung der Kinder zu erteilen und — entgegenzunehmen. Freudig wird er diese Gelegenheit benützen; denn zum Lernen ist man nie zu alt. Und wenn er auch etwas hören muss, das ihn verletzt, so wird er seine Empfindlichkeit unterdrücken. Sieht ein Familienvater, dass der Lehrer es gut mit seinen Kindern meint, wird er zu Hause mit Achtung von ihm sprechen; das Kind wird sich seinen Wünschen und Anordnungen mit um so grösserem Vertrauen fügen und schliesslich mit dankbarem Herzen von ihm Abschied nehmen.

Selbstverständlich hält es schwer, in starkbesetzten Klassen die Eigenart des einzelnen Schülers festzustellen. Dass diese in der Schule vor den Forderungen der Disziplin zurücktritt, zurücktreten muss und erst im Freien, auf dem Spielplatz und auf Spaziergängen sich geltend machen kann, muss immer wieder hervorgehoben werden. Und doch sind dem Lehrer in der Klasse oft Tiefblicke in das seelische Leben der Kinder vergönnt. Ein Zucken in den Mundwinkeln, ein feuchter Schimmer, ein verständnisvolles Aufleuchten in den Augen, ein Erröten sagen ihm oft mehr, als hundert Worte. Eine einzige sprachliche Wendung, sie mag mündlich oder schriftlich gebraucht werden, wirft gelegentlich ein blendendes Licht in einen dunkeln Abgrund oder auf ein Blumenbeet. Näher, als in der Unterrichtsstunde, treten wir dem Schüler freilich beim harmlosen Plaudern in den Freistunden oder auf Schulausflügen, oder wenn wir ihn auf dem Spielplatz oder bei der Arbeit beobachten können. Lernen wir doch, nach einem Goetheschen Ausspruch, uns selbst am besten kennen, indem wir handeln. Da lässt sich die Stärke und Leistungsfähigkeit der Sinnesorgane, die Klarheit und Deutlichkeit der Vorstellungen, die Richtung und Kraft der Phantasie, die Leistungsfähigkeit des Gedächtnisses, die Richtung und Stärke des Interesses, die Fähigkeit zur Aufmerksamkeit feststellen. Da lässt sich ferner entscheden, ob die Phantasie oder der Verstand vorwiegt, welche Gesinnung die herrschende ist, welche Genüsse vorgezogen werden, sinnliche oder geistige, welche Triebe besonders kräftig entwickelt sind, wie die Willensregungen in Bezug auf Stärke und Dauer beschaffen sind. Denkt man an die Berufswahl des Zöglings, wird man sich auch fragen: Welcher Art ist sein Körperbau? Welche Art der Betätigung zieht er vor, körperliche oder geistige? Wie steht's um seine Ermüdbarkeit, wenn er körperlich, wenn er geistig tätig ist? Über diese und noch viele andere Punkte muss sich der Erzieher Klarheit verschafft haben, wenn er die Individualität des Zöglings pflegen will.

Und pflegen wollen wir sie. Sie soll uns, wie Dr. Heinrich Morf, der begeisterte Pestalozziforscher und -jünger sagt, heilig sein. Aber wir pflegen sie nicht in dem Masse, wie Dichter und Philosophen von Nietzsches Gnaden, berufene und unberufene Schriftsteller, denen die Sensationslust, die Hoffnung auf klingenden Erfolg oder gar der Wahnsinn die Feder führt, es fordern. Sie machen aus dem Individuum einen Götzen. Wie den griechischen Sophisten, wird ihnen der Mensch zum Masse aller Dinge und zwar nicht der Mensch seinem Wesen nach, sondern der einzelne mit seinem subjektiven Empfinden, Fühlen und Meinen. Gut ist darum manchem Zeitgenossen, was sein persönliches Behagen vermehrt, in erster Linie, was die Sinne kitzelt. Leben heisst ihm geniessen. So wird das Individuum zum Sklaven seiner sinnlichen Triebe; der Mensch sinkt zum Tiere hinab, und der Gesellschaft droht die Auflösung.*) Gegen eine solche Gesinnung muss die Erziehung Dämme aufwerfen Sie hat nicht die Aufgabe, die Triebe auszurotten; denn die Triebe bedingen die Selbsterhaltung und die Erhaltung der Art; sie hat nur die Aufgabe, dem Individuum die Herrschaft über dieselben zu verleihen. Wer sich nicht zu beschränken vermag, wer nicht zu Gunsten anderer gelegentlich entsagen kann, wird ein Feind der Gesellschaft, ein Verbrecher. Darum werden wir überall da, wo der Wille des Kindes sich auf etwas richtet, das ihm selbst oder andern verderblich werden könnte, mit aller Bestimmtheit Halt gebieten. Nur diejenigen Anlagen sind durch Übung zu kräftigen, die dem Träger oder der Gesellschaft förderlich werden. Wir wollen keine Übermenschen, keine „Bestien, die über die Erde schweifen," um ihre Brüder zu vernichten oder auszubeuten, sondern arbeitsame, opferwillige, sittenstrenge Bürger, wie sie die demokratische Republik, der gesunde Staat überhaupt einzig brauchen kann. Wer das nicht werden kann, oder nicht werden mag, muss leider auch in Zukunft im Irrenhause oder im Gefängnis untergebracht werden. Jeder normal Veranlagte soll seine Eigenart entwickeln und betätigen können, soweit er die Rechte anderer dabei nicht verletzt. Wie man im wirtschaftlichen Leben der Weisung Guizots: „Enrichissez-vous!" nicht mehr schrankenlos nachlebt, so muss auch in der Pädagogik neben der Rücksicht auf das Individuum die Rücksicht auf die Gesellschaft massgebend werden, oder besser massgebend bleiben, neben die Individualpädagogik muss ergänzend die Sozialpädagogik treten. Den Nachbetern Nietzsches, jenen Mittelmässigkeiten und Minderwertigkeiten, die sich „jenseits von Gut und Böse" herumtreiben und sich als „Übermenschen" spreizen, wollen wir die Goetheschen Verse ins Gedächtnis zurückrufen:

„Kaum bist du sicher vor dem gröbsten Trug,
Kaum bist du Herr vom ersten Kinderwillen,
So glaubst du dich schon Übermensch genug,
Versäumst die Pflicht des Mannes zu erfüllen!
Wie viel bist du von andern unterschieden?
Erkenne dich, leb' mit der Welt in Frieden!"

(S. das Gedicht „Zueignung".)

*) Mit Unrecht berufen sich solche Genüsslinge auf Nietzsche. Diesem Denker ist nichts widerwärtiger, als der sinnliche Genuss. „Man soll nicht geniessen wollen." „Das tiefe Leiden macht vornehm; es trennt," so lehrt er.

Aus dem Aargau.

♄ Der Aargau hat schon längere Zeit in der „Schweizer. Lehrerzeitung“ nichts von sich hören lassen. Das Versäumte soll deshalb in einem kleinen Resumé über die Vorkommnisse auf dem Gebiete des Schulwesens in den letzten Wochen nachgeholt werden.

Die *Wiederwahl der Lehrer,* welcher in den kommenden Tagen unsere Kollegen im Kanton Zürich sich ebenfalls unterwerfen müssen, sind im November des abgelaufenen Jahres glücklich vorübergegangen. Die weitaus grosse Mehrzahl waren Bestätigungswahlen. Sogenannte Wegwahlen kamen vor in: Münchwilen, Laufenburg, Sulz, Kindhausen, Siglistorf, Dottikon und Kulm. Der Vorstand des kantonalen Lehrervereins untersuchte sofort die Ursachen dieser Wegwahlen und sperrte auf Grund seiner Wahrnehmungen die Stellen in Sulz, Kindhausen, Dottikon und Siglistorf. — Letztere Gemeinde hat dann am 9. Januar ahhin den weggewählten Lehrer wieder bestätigt und zwar mit 62 gegen 11 Stimmen, während die Gemeinden Dottikon und Kindhausen den Forderungen des Lehrervereins in der Weise nachkamen, dass sie teils den Weggewählten einen bescheidenen Rücktrittsgehalt gewährten, teils die Stellen mit einer Fr. 200 grösseren Besoldung ausschrieben. — Nur Sulz hat bis jetzt hartnäckig ihren eigenen Mitbürger, der 45 Jahre lang in treuer Pflichterfüllung das Schulszepter geschwungen, wovon 32 Jahre auf die Heimatgemeinde selbst fallen, eine Anerkennung in Form eines bescheidenen Rücktrittsgehaltes verweigert. Diese Gemeinde glaubt, die Sperre des kantonalen Lehrerstandes dadurch unschädlich machen zu können, dass sie die betreffende Schule einfach eingehen lässt und mit Hülfe einer Reorganisation des ganzen Schulwesens eine Fortbildungsschule zu erhalten sucht. Wir sind auf die Abwicklung dieses Falles gespannt, hoffen aber zuversichtlich, dass die Gemeinde Sulz zur Einsicht kommen und dem alten Lehrer den wohlverdienten Ruhegehalt gewähren werde. — Dem Vorstand des kantonalen Lehrervereins aber sei für sein mannhaftes und tatkräftiges Einschreiten auch an dieser Stelle der wohlverdiente Dank ausgesprochen.

Aus den Verhandlungen der *Delegirtenkonferenz* vom 11. Dezember 1897 ist noch nachzutragen, dass dort beschlossen wurde:

a) Es soll eine Sammlung der bisher im Kanton Aargau gebrauchten Lehrmittel angelegt und diese im Seminar Wettingen aufgestellt werden.

b) Ein Kurs im skizzirenden Zeichnen soll im Laufe des kommenden Sommers in Zofingen stattfinden.

In einer Eingabe an den Erziehungsrat hat der Vorstand der Kantonalkonferenz, in Ausführung eines Beschlusses der letzten Generalversammlung, um finanzielle Unterstützung für die zu veranstaltenden *wissenschaftlichen Vorträge* in den einzelnen Bezirkskonferenzen nachgesucht. Der Erziehungsrat ist diesem Gesuche in bereitwilligster Weise nachgekommen, er hat zur Honorirung solcher Vorträge für das Jahr 1898 dem Vorstande der Kantonalkonferenz bereits die Summe von Fr. 500 ausgehändigt. Wir versprechen uns für die Fortbildung der Lehrer aus dieser neugeschaffenen Institution recht gute Früchte. Das vom Kantonalvorstand aufgestellte Verzeichnis der Referenten für diese Vorträge bürgt für eine gründliche Behandlung der zur Besprechung kommenden Disziplinen. Die Auswahl der Fächer und Themata bleibt den Bezirks-, resp. Kreiskonferenzen anheimgestellt. Referenten, die im Kanton wohnen, erhalten je nach der Entfernung Fr. 20—25 für einen Vortrag, ausserkantonale sollen mit Fr. 30 entschädigt werden.

Die Frage der Umwandlung der *aargauischen Lehrerpensionskasse* in eine Witwen- und Waisenkasse und die dadurch bedingte vollständige Übernahme der Pensionirung alter, invalider Lehrkräfte des Kantons durch den Staat hat leider bis heute noch keine Fortschritte gemacht. Schon zweimal hat der Erziehungsrat im Sinne des am 25. Mai 1896 von der Generalversammlung des aargauischen Lehrerpensionsvereins entworfenen neuen Statuten und gemäss des Wortlautes des grossrätlichen Dekretes vom Jahre 1844 über das eingezogene Klostervermögen Beschluss gefasst und denselben der h. Regirung zur weitern Behandlung überwiesen; aber immer noch ist in Sachen unter allen Wipfeln Ruh! Glaubt man vielleicht höhern Orts, die Lehrer mit Umgehung des erwähnten Dekretes durch einige Brosamen, die vom Tische des Reichen fallen, abspeisen zu können? Die nächste Zukunft wird uns hoffentlich darüber Auskunft erteilen, und wir hegen noch immer die frohe Zuversicht, dass die ganze Angelegenheit in einem, der aargauischen Lehrerschaft günstigen Sinne erledigt werde. Bis dahin wollen wir unser Pulver trocken halten. —

Heiterer als obige, nun schon lange schwebende Angelegenheit, berührte uns die Mitteilung von einem frohen Festchen, das in diesen Wintertagen im engern Kreise der Gemeinde *Seengen* gefeiert wurde. — An der dortigen Bezirksschule wirkten bis vor kurzem zwei Lehrerveteranen, die Herren *Baumgartner* und *Kaufmann.* — Der erstere feierte vor fünf Jahren seine 25jährige Wirksamkeit an genannter Schule und tritt nun nach mehr als 50jährigem treuem und gesegnetem Schuldienste von seiner reichen Tätigkeit zurück. Herr Kaufmann kann mit dem abgelaufenen Jahre ebenfalls auf eine vierteljahrhundertjährige treue Pflichterfüllung an genannter Anstalt zurückblicken, und es wurde auch ihm bei diesem Anlasse in reichem Masse die Anerkennung seiner Verdienste um die Schule von Seite der vorgesetzten Behörde sowohl, wie von seinen ehemaligen Schülern zu teil. — Solche Momente bilden eine kleine Entschädigung für manche bittere und trübe Stunde, wie sie sich nur zu oft im Lehrerleben einstellen. Mit Beginn des Schuljahres 1898/99 wird der von der Lehrerkonferenz entworfene und von der Inspektorenkonferenz vorberatene neue *Lehrplan der Kantonsschule* zur Einführung kommen. — Dieser Lehrplan beschlägt alle drei Abteilungen der Kantonsschule, Gymnasium, Gewerbeschule und Handelsschule. An der letztern soll im Frühling die erste Diplomprüfung abgehalten werden. — Die Kantonsschule selbst erleidet einen schweren Verlust durch den Wegzug des trefflichen Lehrers der deutschen Sprache am Gymnasium, Herrn Professor Dr. *A. Frey*, der einem ehrenvollen Rufe als Professor an die zürcherische Hochschule folgen wird. Wir bedauern den Wegzug des hervorragenden, weit über die Grenzen seines Heimatkantons und der Schweiz bekannten und geachteten Gelehrten, und wünschen nur, es möge der Behörde gelingen, einen tüchtigen Nachfolger zu finden.

Am 3. Februar abhin wurde in ganz bescheidenem Rahmen die *Dästersche Rettungsanstalt* auf dem Sennhof zu Vordermatt eröffnet. — Die Anstalt selbst ist eine Filiale der über 800 Mitglieder zählenden Kulturgesellschaft des Bezirks Zofingen, der unter anderm auch noch eine Taubstummen-Anstalt und ein Kinderversorgungsverein unterstellt sind. Der Bau der Anstalt blickt mit seinen vielen Türmchen, die dem Ganzen ein klösterliches Aussehen verleihen, imponirend in das stille Pfaffnerntal hinaus. — Es ist recht zweckmässig, fast luxuriös, dem Willen des Testators gemäss, eingerichtet. — Die Lehrzimmer, Schlafsäle, Turnhalle bieten Raum für 60 Zöglinge im schulpflichtigen Alter. Luft, Licht, Baderäume, grosse Korridore etc. fehlen dieser Anstalt nicht. — Der Vorsteher derselben, Herr *J. Plüss*, gewesener Lehrer an der Gesamtschule zu Wyliberg eröffnet seine Tätigkeit mit 10 Schülern. Der hochherzige Gründer der Anstalt, Herr Hauptmann Fritz Däster sel., hat derselben fast sein ganzes Vermögen im Betrage von Fr. 700,000—800,000 testirt. Mögen nun all die Hoffnungen, welche man auf die Tätigkeit dieser neuen pestalozzischen Perle setzt, in Erfüllung gehen.

Damit für heute Schluss!

SCHULNACHRICHTEN.

Aargau. Der Lehrerpensionsfond der Stadt *Aarau* betrug Ende vorigen Jahres 84 335 Fr. (Zunahme während des Jahres 3442 Fr.; Beiträge der Mitglieder 407 Fr., Beitrag der Schulkasse Fr. 500, Schenkungen 1355 Fr.). An Pensionen wurden 2152 Fr. bezahlt. Die Schulpflege der Hauptstadt hat sich konstituirt mit Herrn H. Hässig als Präsidenten und Herrn H. Rohr, Substitut des Staatsanwaltes als Vizepräsidenten und Hrn. Pfarrer Fischer als Aktuar. Rektor der Gemeindeschulen ist Herr Tr. Gysi und Rektor der Bezirksschulen Herr Dr. E. Zschokke.

Oberentfelden hat mit 126 gegen 88 Stimmen den Antrag der Schulpflege auf Erhöhung der Lehrerbesoldung (3) von 1300 Fr. auf 1400 Fr. verworfen. An diese 100 Fr. hätte der Staat 25% bezahlt und dennoch —.

Bern. *Bernischer Mittellehrerverein.* (Korr.) Der Aufruf des Initiativkomitees zur Gründung einer Stellvertretungskasse für erkrankte Mittellehrer hat einen recht günstigen Erfolg aufzuweisen. Wie die Leser der Schweiz. Lehrerzeitung aus Nr. 1 des Jahrgangs 1898 ersehen, ist an der Hauptversammlung am 18. Dezember 1897 in Bern der bisherige Kantonalvorstand, bestehend aus den HH. Schneider in Langental, Präsident, Dr. Brugger, Langental, Sekretär, und Jordi in Kleindietwil, Kassier, beauftragt worden, die einleitenden Arbeiten zur Gründung der Kasse zu besorgen. Der Erfolg des ergangenen Aufrufs ist ein Beweis dafür, dass die Anregung der Sektion Emmental und die weitere Ausführung der Vorarbeiten durch den Kantonalvorstand einem Bedürfnis entsprochen haben. Zur Stunde ist die in den Statuten vorgesehene Zahl der Anmeldungen weit überschritten. Die Kasse ist gesichert. Mit ganz besonderer Genugtuung erwähnen wir hier, dass aus dem französisch sprechenden Teil des Kantons, dem Jura, die Anmeldungen recht zahlreich eingegangen sind, ein Zeichen, dass der Riss zwischen dem deutschen und welschen Teil des Kantons Bern, der in der Lehrerschaft in einer gewissen Angelegenheit sich zu bilden drohte, sich nicht so weit aufgetan hat, um nicht noch eine Brücke schlagen zu lassen. Dazu hat sicherlich die entgegenkommende Haltung des „Educateur" und seines Chefredakteurs, Hrn. Gobat, ein Wesentliches beigetragen. Ihm sei an dieser Stelle auch der wohlverdiente Dank des Initiativkomites ausgesprochen. Die Sache wird sich in kurzem so gestalten, dass die grosse Mehrzahl der Mitglieder des bernischen Mittellehrervereins der Kasse beitreten wird. Die konstituirende Versammlung wird Samstag den 26. Februar nächsthin in Bern stattfinden. Voraussichtlich werden die Teilnehmer dieser Versammlung Gelegenheit finden, die im historischen Museum arrangirte Ausstellung aller auf den Einfall der Franzosen bezüglichen Dokumente und Erinnerungszeichen, die jedenfalls sehr reichhaltig ausfallen wird, zu besichtigen. Es lässt sich erwarten, dass alle diejenigen, die bis anhin mit ihrer Anmeldung zum Beitritt noch zugewartet haben, dies bis zum 26. Februar noch tun werden, um ebenfalls in der Lage zu sein, ihre Stimmen bei der Bestellung des Vorstandes zur Geltung zu bringen. Denn auch hier gilt das Axiom, dass nur Einigkeit und fester Zusammenschluss stark und wirkungsvoll machen.

— *Obligatorische Rechenlehrmittel.* Dem △ Korr. in letzter Nr., der einen besondern Spürsinn für Druckfehler zu haben scheint, wäre ich—wie überhaupt jedem „Druckfehler-Jäger"—dankbar, wenn er die auf seiner Birsch in meinen Rechenbüchern getroffenen „Böcke", mir jeweilen sofort mitteilte, wobei ich aber, so lieb mir die S. L. Z. ist, eine *direkte* Übermittlung vorziehen möchte. Wie ich s. Z. erklärte, hat es an Sorgfalt beim Druck der Lehrerhefte nicht gefehlt, und das erschienene Druckfehlerverzeichnis ist das Ergebnis der sorgfältigen Ausrechnung sämtlicher Hefte durch eine bernische Lehrerkonferenz, die sich mir in freundlicher Weise zu dieser Arbeit anerboten hatte. Wenn sich trotz allem noch einige Fehlerchen — viele können es nicht sein, da schon für das Druckfehlerverzeichnis sich in den meisten Schülerbüchlein nur 2 oder 3, in einzelnen Lehrerheften nur 5 oder 6 Fehler finden liessen—vorhanden sind, so zeigt dies nur, wie schwer es hält solche Zahlenwerke vollkommen von Fehlern zu reinigen. — Das Pflichtenheft der Lehrmittelkommission kenne ich nicht. Jedenfalls aber kann es nicht in ihrer Aufgabe liegen, Druckbogen zu korrigiren. Tröste sich übrigens der verehrte Hr. Eins. mit uns Baselbietern. In einem unserer Lesebüchlein befinden sich in einem Gedicht von vier Strophen nicht weniger als fünf orthographische Fehler, die nun bald das schulpflichtige Alter erreicht haben, ohne dass versucht worden wäre, ihnen das Leben sauer zu machen. „Seht, wir Wilden, sind doch bess're Menschen".

Liestal, 9. Febr. 1898. *Jus. Stöcklin*, Verfasser der bernischen Rechenbücher.

— Dem Herrn △ Korrespondenten in Nummer 6 der Schweiz. Lehrerzeitung wird gewiss die Mitteilung *zur Beruhigung dienen, dass nicht die Lehrmittelkommission* die Korrektur des Druckfehlerverzeichnisses, resp. die Lösung jeder einzelnen Rechnungsaufgabe, in den neuen Rechnungsbüchlein zu besorgen hatte; zu *der* Arbeit würde auch ihre „Zeit und Kraft" in den zwei reglementsgemässen jährlichen Sitzungen nicht ausreichen. — **Über ihre Tätigkeit gibt sie alljährlich durch einen Protokollauszug Rechenschaft im Bericht der Erziehungsdirektion;** dort mag der geehrte Fragesteller die Antwort holen, „wofür die L. K. eigentlich da sei". Der mit „Pums." so grossartig namhaft gemachte *Druckfehler* im Lesebuch fürs 5. Schuljahr wurde mit gebührendem Dank an den Entdecker notirt; das „Finsteraarhorn" wird durch die nächstens erscheinende II. Auflage des genannten Lehrmittels wieder in die richtige Kantonsecke plazirt werden. *Abrecht*, Präs. d. L. K.

St. Gallen. Die Fähigkeitsprüfungen am Lehrerseminar finden dieses Jahr in folgender Weise statt: 15. u. 16. März Lehrproben; 29. u. 30. März schriftliche Prüfung; 31. März u. 1. April Repetitorien der Kl. I u. II; 4. April Examen der Übungsschule; 2. u. 4. April mündliche Prüfung der Abiturienten; 5. u. 6. April Aufnahmsprüfung; 12. u. 13. April Konkursprüfung für Sekundarlehrer; 28. u. 29. April Konkursprüfung der Primarlehrer für das definitive Patent.

Die Prüfungen an der Kantonsschule finden statt: Gymnasium 16. u. 17. März schriftliche, 28. bis 31. März mündliche Maturität; Merkantile Abteilung 17. bis 19. März schriftliche, 25. u. 26. März mündliche Prüfung; 1. bis 3. April Repetitorien, 5. April Schlussfeier der Kantonsschule.

— An Stelle des Herrn *Brandt* ist Herr Fürsprech *Heinrich Scherrer* (Demokrat) als Erziehungsrat gewählt worden. Der vom □ Korresp. in vorletzter Nummer leise angetönte Gedanke, dass der Lehrerschaft wieder einmal eine Vertretung in unserer obersten Erziehungsbehörde gehören würde, ist also nicht verwirklicht worden. Nichts Unerwartetes. Dieses Postulat der st. gallischen Lehrerschaft wird erst mit Einführung der z. Z. angestrebten *Schulsynode* Gestalt annehmen. Darum festes, entschlossenes Zusammenhalten. Eintracht macht stark!

Der Regirungsrat erklärt seine Zustimmung zur Vorlage der Erziehungsdirektoren betreffend *Subventionirung* der Volksschule durch den Bund mit dem Vorbehalt, dass nicht die Zahl der Lehrstellen, sondern die Bevölkerungszahl, unter spezieller Berücksichtigung der ärmern Kantone, als Massstab der Verteilung statuirt werde. Natürlich wird der Sache der Bundessubvention ein grosser Dienst erwiesen, wenn zur Vorlage der Erziehungsdirektoren recht viele Vorbehalte gemacht werden. Wir hätten es lieber gesehen, wenn der st. gallische Regirungsrat, ähnlich dem Erziehungsrate, der auch einen andern Verteilungsmodus gewünscht, doch der Vorlage der Erziehungsdirektoren bedingungslos zugestimmt hätte. Zersplitterung kann unmöglich gute Früchte zeitigen.

Über den Anhang zu den neuen Lesebüchern sind wir nicht der Meinung des □ Korresp., es sei der „Anhang" separat, nur für die Lehrer herauszugeben. Wir brauchen eine solche Krücke nicht. Wir trauen jedem Kollegen so viel Einsicht zu, dass er „systematisch geordnete Fragen über den Inhalt" ohne solche Anleitung zu stellen vermag. Wir erblicken in einer gegenteiligen Behauptung nichts anderes als ein Armutszeugnis Über Erstellung eines *wirklichen* Kommentars liesse sich allenfalls noch reden; über Notwendigkeit eines *sogenannten* Kommentars haben wir unser Urteil bereits gefällt. *d.*

— *Toggenburg* (r-Korrespondenz). Vor Jahresfrist hat die Spezialkonferenz Neutoggenburg-Thurtal den sie ehrenden Beschluss gefasst, jeweilen an der der Auszahlung der kantonalen Alterszulage folgenden Versammlung eine Kollekte zu Gunsten der *Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung* aufzunehmen. Letzter Tage hat der gleiche Konferenzkreis eine weitere Anregung zum Beschluss erhoben, die, *wenn sie allgemeine Nachahmung finden würde*, unsere, für eine segensreiche Wirksamkeit berufene Fondation Jahr um Jahr mit einem erklecklichen Beitrage äuffnen könnte. Bei jeder Zusammenkunft wird von jetzt ab eine sog. „*Fünferkollekte*" zu Gunsten der Waisenstiftung vorgenommen, d. h. jedes Mitglied verpflichtet sich, 5 Cts. in die mit ihrem Rundgang offiziell den gemütlichen Teil eröffnende Sammelbüchse zu legen.

Der allgemeine schweizerische Stenographenverein hat mit dieser Institution binnen verhältnismässig recht kurzer Zeit einen ganz erklecklichen Propagandafond aufgebracht. Die Zahl der Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins ist aber weit grösser als jene des genannten Verbandes und die regelmässigen Zusammenkünfte der einzelnen Konferenzkreise sind zum mindesten ebenso zahlreich wie bei jener Vereinigung.

Bei allgemeiner Beteiligung könnten daher ganz leicht minimal 1000 Fr. pro Jahr zusammengesteuert werden, ohne eine irgendwie nennenswerte Belastung des Einzelnen. Oder sollte es uns wirklich schwer fallen, jeweilen bei Konferenzen und anderweitigen Zusammenkünften, bei Delegirtenversammlungen, Zentralfesten u. s. w. einen Fünfer zu Gunsten unserer Waisenstiftung in die Sammelbüchse zu legen??

Wenn die rührige Verwaltung der Stiftung die gemachte Anregung freundlich aufnimmt und für sie propagandistisch tätig wird, so muss in Bälde ein hocherfreulicher Erfolg konstatirt werden.

Unsere Konferenz gibt folgende Schriften billigst in Verkauf: *Schweizerische Lehrerzeitung,* Jahrgänge 1873—85, 87 und 89—96. *Pädag. Monatsschrift* v. Grunholzer u. Zähringer, Jahrgänge 56—58. *Schularchiv,* Jahrgänge 80—83. *Pädag. Beobachter,* Jahrgänge 75—78. *St. Galler Schulblätter* (Echo), Jahrgänge 85—87, 89 und 90. *Aargauisches Schulblatt,* Jahrgang 76.

Auf das Inserat in der „Lehrerzeitung" sind bis zur Stunde noch keine Offerten eingegangen. Vielleicht macht vorstehende Notiz Interessenten eher auf die günstige Gelegenheit zur Komplettirung von Zeitschriftenserien aufmerksam. Anfragen sind zu richten an das Aktuariat, Herrn Ad. Scheu, Lehrer in Krinau.

Ticino. *Locarno.* Il Consiglio Municipale di questa città presentò all'assemblea comunale la proposta di distribuire il materiale scolastico gratuito a tutti gli allievi. La saggia risoluzione venne accolta con giubilo da numerosi cittadini: i giornali non solo della città, ma del cantone, lodarono e comentarono molto favorevolmente l'utile, democratica ed educativa proposta.

Non sarà vano fare osservare ai nostri cari confederati come in pochissimi comuni del Cantone Ticino vengono provvisti gratuitamente gli allievi del materiale scolastico. La legge sul riordinamento degli studi, elaborata nel 1879, fa solo obbligo ai comuni di fornire gli allievi poveri dei libri e dei quaderni. Non è difficile il caso che per l'applicazione della legge sorgano malcontenti e dissapori fra le popolazioni: invidie ed umiliazioni nei bambini. La scuola che deve essere tutta educativa, tradisce il suo fine, dando origine all'odio di classe. Sovente il ragazzo di famiglia benestante che si fa provvedere dei propri oggetti di scuola da' suoi parenti, guarda con occhio superbo e sdegnoso il figlio del povero; e troppo sovente avviene, se tra loro nascono attriti, gli ricordi il sussidio in libri che riceve dal Comune, quasi fosse delitto l'essere povero. Altro inconveniente e dannoso per l'educazione si è il disordine che regna e la grande varietà negli oggetti scolastici dei diversi allievi. Per quanto il maestro cerchi di farli provvedere uniformi, non vi riescirà, che non è possibile obbligare gli alunni a servirsi dal medesimo libraio. Queste ed altre idee vennero svolte nelle riunioni amichevoli dei cittadini di Locarno e sui giornali.

L'assemblea comunale di questa città nominava una Commissione per preavvisare sul preventivo 1898 e sulla fornitura gratuita del materiale scolastico. Unanime la Commissione approvò quest'ultimo oggetto, anzi non mancò di sviluppare elegantemente e persuasivamente i motivi che militano in favore.

Pareva sicura l'entrata in porto della navicella della gratuità del materiale scolastico a tutti gli allievi, quando si sollevò un forte vento che minacciò di farla naufragare, e sarebbe naufragata certamente senza l'abilità del pilota nel trarla a riva, ove riposerà un anno aspettando la bonaccia per rimettersi in cammino.

La seconda domenica di gennaio l'assemblea comunale doveva decidere l'accettazione o meno della proposta municipale in favore delle scuole. Aperta la discussione, alcuni avvocati sollevarono delle obbiezioni. Si dichiararono favorevoli al principio, anzi paladini del medesimo: vedevano ed apprevavano i meriti del progetto; ma lo combatterano per speciose ragioni finanziarie. Notisi che la città di Locarno spende annualmente fr. 700 per la fornitura del materiale scolastico gratuito agli allievi delle famiglie povere: raddoppiando la cifra, e con una buona sorveglianza sul materiale stesso, lo si avrebbe fornito a tutti gli alunni. Infatti il Municipio proponeva a questo scopo una somma di fr. 2000.

In assemblea difesero energicamente e con argomenti ineccepibili la democratica proposta il sindaco, ed il consigliere nazionale Pioda. — Ma la popolazione non avevasi ancora fatto un giusto criterio della cosa; e pareva disposta a dare una maggioranza negativa. Abilmente allora il sindaco propose di rinviare la proposta al Municipio, incaricandolo di stendere un apposito messaggio da presentarsi alla prossima assemblea ordinaria, per il preventivo 1899 (dicembre prossimo). Sperasi, e con giusto diritto, la benefica innovazione che apportò grande profitto nei cantoni confederati, abbia a trionfare anche a Locarno; ed appia a mettere pride in tutti i comuni del Cantone. Corre anche voce che alcuni onorevoli deputati intendono presentare al Gran Consiglio nella prossima sessione di aprile un progetto di riforma della legge scolastica, nel senso che tutti i comuni abbiano a provvedere gratuitamente il materiale scolastico agli alunni.

Thurgau. Die im Jahre 1897 publizirten *Vergabungen für gemeinnützige Zwecke* belaufen sich auf Fr. 124,041. 13, wovon Fr. 24,510. 50 auf Unterrichts- und Erziehungszwecke entfallen (Primarschulen Fr. 13,595, Sekundarschulen Fr. 2,050, Fortbildungs- und Gewerbeschulen Fr. 625, Arbeitsschulen Fr. 1,540, Kleinkinderschulen Fr. 2,050. 50, Schulbauzwecke Fr. 1,580 etc.). Nicht inbegriffen sind in dieser Summe die Vergabungen für die Anstalt für schwachsinnige Kinder in Mauren mit Fr. 4,207 und diejenigen für die Armenschule in Bernrain im Betrage von Fr. 1,540. *d.*

Zürich. Wie kürzlich im Grossen Rat zu Basel, wo die Unentgeltlichkeit des Unterrichts für Schüler ausländischer Eltern angefochten wurde, so erfolgte letzten Samstag im Stadtrat Zürich eine Debatte, welche „die Belastung des Schulbüdgets durch die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel gegenüber ausländischen Schülern" zum Gegenstand hatte. Von 15,399 Schülern der Stadt Zürich sind 23,95 % (in der Alltagsschule 25,6, der Ergänzungsschule 26,35, Sekundarschule 14,94 %) Kinder ausländischer, in Zürich bloss niedergelassener Eltern (76,24 % Deutsche, 9,07 % Osterreicher, 2,06 % Franzosen, 8,23 % Italiener). Bei einer Gesamtausgabe von 87,541 Fr. für die unentgeltliche Abgabe der Schreib- und Lehrmittel belaufen sich die Kosten der Unentgeltlichkeit für die ausländischen Kinder auf 18,521 Franken. In dem beleuchtenden Berichte sprach sich der Stadtrat dahin aus, es seien die Kinder ausländischer Eltern gemäss den Staatsverträgen den Kindern von Eltern aus andern Kantonen gleichzustellen, es könne denselben rechtlich nicht verweigert werden, was den Kindern von Schweizerbürgern gewährt werde. Die vorberatende Kommission des Gr. Stadtrates war, wie die darüber befragten Juristen, geteilter Meinung und liess die Rechtsfrage bei der Behandlung bei Seite; dagegen hielt sie es in ihrer Mehrheit (Referent Hr. Dr. Bissegger) für ungerechtfertigt, wenn die Ausländer in Zürich wohl zu den gleichen Steuern herangezogen, aber von der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel für ihre Kinder ausgeschlossen würden. Eine Minderheit (Hr. Escher-Hirzel) argumentirte so: Wir geben den Ausländern die Unentgeltlichkeit, die Kinder der Schweizer müssen im Ausland Schulgeld und Lehrmittel bezahlen; unsere Leute finden, man gehe mit der Unentgeltlichkeit zu weit. In ganz düstern Farben schilderte Hr. Dr. Rosenberger die Sache: Schule und Lehrmittel mit allem, was drum und dran hängt, kosten uns wegen der Ausländer 500,000, mit den Kindern aus andern Kantonen 700,000 Fr. Wir gehen mit der Unentgeltlichkeit und der Unterstützung der Dürftigen zu weit; die Schulen werden überfüllt, ihre Qualität sinkt; der Besuch der Sekundarschule ist nicht zu erleichtern, das Talent bricht sich immer Bahn; beschränke man daher die Unentgeltlichkeit des Unterrichts auf die Primar- und die Sekundarschule und die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel auf die Kinder der einheimischen Bevölkerung. Vom Standpunkt aus, was nichts koste, sei nichts wert, — als ob die Kinder die Lehrmittel zahlen — teilte Herr Guyer-Freuler den Standpunkt, dass man zu weit gehe. Auf der andern Seite betonten die HH. Schwarber, Linke, Mettier, Sekundarlehrer Weber, Stadtrat Grob die Wohltat der Unentgeltlichkeit und den pädagogischen Wert derselben (Reinhaltung der Bücher), indem sie zugleich die Ursachen des Fremdenzustroms und die Bedeutung desselben für Zürich beleuchteten. Mit 66 gegen 6 Stimmen wurde die Beschränkung der Unentgeltlichkeit abgelehnt. Ein kleines Opfer forderte indes die Strömung: Der Stadtrat wurde eingeladen auf die Revision der Gemeindeordnung hin, die Frage zu prüfen, ob nicht von den Schülerinnen der höhern Töchterschule, deren Eltern nicht in Zürich wohnen, ein Schulgeld zu erheben sei.

Deutschland. Der *deutsche Lehrertag*, der zu Pfingsten in Breslau stattfindet, wird folgende Traktanden aufweisen:

1. Festrede zur 50jährigen Jubelfeier der deutschen Lehrerversammlung, von Oberlehrer Gärtner in München.

2. In welcher Richtung und in welchem Umfang wird die Jugenderziehung durch gewerbliche und landwirtschaftliche Kinderarbeit geschädigt? Ref. Hr. Weiss, Schulinspektor und Reichstagsabgeordneter in Nürnberg.

3. Welche Forderungen stellt die Gegenwart an die Vorbildung des Lehrers? Ref. Hr. Prof. Dr. Rein.

4. Die wissenschaftliche und praktische Bedeutung der pädagogischen Pathologie für die Volksschulpädagogik. Ref. Hr. Dr. Spitzner in Gohlis.

In Nebenversammlungen werden sprechen: Hr. *Mang* in Heidelberg, über Reform des Unterrichts in der astronomischen Geographie (mit Vorführung seiner Lehrmittel); Hr. Rogge in Königsberg über die Frage: Was kann die Schule tun, um die Sprachfehler zu beseitigen?

— Mit dem Lehrertag wird eine Ausstellung von Lehrmitteln und Schulgeräten verbunden sein. Diese soll umfassen:

1. Typische Rechenapparate aus alter und neuer Zeit.
2. Gute geographische Lehrmittel.
3. Die in den 2—3 letzten Jahren erschienenen oder innerhalb dieser Zeit wesentlich veränderten Lehrmittel aus allen übrigen Unterrichtsgebieten.
4. Hervorragend praktische Schulgeräte aus neuester Zeit.
5. Lehrgänge der hiesigen Schülerwerkstätte.
6. Unterrichtsmittel und Arbeiten aus der Schlesischen Blinden- und Unterrichtsanstalt in Breslau.

Nicht ausgestellt werden Bücher, Schreib- und Zeichenhefte.

— Vom Jahr 1900 an werden die deutschen Lehrer ein volles Jahr (bisher 10 Wochen) in der *Armee* zu dienen haben. Um dem erstmals entstehenden Ausfall an Lehrkräften vorzubeugen, werden an Lehrerseminarien Nebenkurse eingerichtet.

— Der preussische Unterrichtsminister hat festgesetzt, dass der Unterricht an Fortbildungsschulen nicht in die *Pflichtstunden* des Lehrers eingerechnet werden dürfe. Die Gemeinden verschafften sich auf diese Weise billige Lehrkräfte für die Fortbildungsschulen.

— In der II. sächsischen Kammer ist die erste Beratung über das *Gehaltsgesetz* für Lehrer vorüber. Sämtliche Parteien brachten der Vorlage eine sympathische Aufnahme entgegen. Die Vorlage setzt fest: für ständige Lehrer 1200 Mk. Mindestgehalt, bei Wohnung oder Wohnungsentschädigung, nach sieben Jahren eine erste Alterszulage von 200 Mk.; je nach fünf Jahren weitere 200 Mk. bis zu 2000 Mk., und dann nach wieder fünf Jahren noch einmal 100 M. = 2100 M. im Maximum. Von 6876 Lehrern stehen gegenwärtig 392 in der höchsten Gehaltsklasse.

Verschiedenes. Eine günstige Gelegenheit für junge Leute männlichen und weiblichen Geschlechtes, sich für den Photographenberuf oder für Beschäftigungen im photographischen Atelier vorzubereiten, ist der *Vorkurs für Photographenlehrlinge an der Handwerkerschule der Stadt Zürich* (Lokal in der Kunstgewerbeschule, Museumstrasse 2). In zwei Halbjahrskursen werden die Schüler während wöchentlich 43 beziehungsweise 42 Stunden unterrichtet in: deutscher Sprache, Rechnungsführung, Buchführung, Freihandzeichnen, Perspektive, Physik, Chemie und Photographie mit praktischen Übungen, photomechanischen Druckverfahren und in Retouche. Für die Materialien ist eine Entschädigung von Fr. 50 per Halbjahr zu entrichten. Der Unterricht wird von Lehrern der Gewerbeschule, sowie von Fachleuten erteilt; derselbe ist geeignet, die Schüler theoretisch und praktisch auf den Photographenberuf vorzubereiten. Der schweizerische Photographenverein, auf dessen Initiative der Kurs eingerichtet wurde, hat sich dahin geeinigt, dass Lehrlinge, welche den Kurs mit Erfolg absolvirt haben, eine Lehrzeit von nur 2 statt 3 Jahren durchzumachen haben, und auch in den übrigen Anstellungsbedingungen günstiger gestellt sein sollen, als Lehrlinge, welche diese Vorbildung nicht genossen haben.

Der Besuch der Schule kann fähigen, jungen Leuten männlichen und weiblichen Geschlechtes empfohlen werden, wenn sie in den zeichnerischen Fächern gut beanlagt sind und die nötigen Vorkenntnisse und Fertigkeiten sich erworben haben. Nähere Auskunft erteilt die Direktion der Handwerkerschule der Stadt Zürich (Lindenhofgasse 15), an die auch allfällige Anmeldungen für den Ende April beginnenden neuen Kurs zu richten sind.

Chronik der Ereignisse von 1798.

13.—20. Februar. 13. Febr. Der französische Gesandte Mengaud fordert die bernische Regirung auf, abzudanken.

15. Febr. General Brune schliesst mit Bern eine Übereinkunft, dass für 14 Tage alle militärischen Operationen eingestellt werden sollen.

18. Febr. Mengaud ermahnt in einem Aufrufe die ganze Schweiz zur Annahme der Einheitsverfassung.

Preisermässigung.

Das eidgenössische Departement des Innern hat die *schweizerischen permanenten Schulausstellungen* — Pestalozzianum in *Zürich*, schweiz. perm. Schulausstellung *Bern*, Musée pédagogique in *Freiburg*, exposition scolaire cantonale in *Neuenburg* — ermächtigt, die auf seine Initiative anlässlich der Landesausstellung in Genf 1896 erschienenen Werke:

Schweizerische Schulstatistik 1894/95, bearbeitet von Dr. A. Huber, Erziehungssekretär in Zürich,

Recueil de monographies pédagogiques,

an *Schulmänner*, *Schulbehörden* und *Bibliotheken* zu ermässigtem Preise abzugeben.

Die *schweizerische Schulstatistik* besteht aus 8 Bänden, von denen Bd. 1—7 die statistischen Tabellen über das schweiz. Schulwesen aller Stufen, nebst begleitendem Texte enthalten, der 8. Bd. den gesamten Text nebst einer geschichtlichen und die Schulverhältnisse des Bundes und der Kantone übersichtlich skizzirenden Einleitung, einheitlich zusammenstellt. Ladenpreis Fr. 25.

Reduzirter Preis Fr. 18.

Der Recueil de monographies pédagogiques enthält folgende Arbeiten:

1. J. J. Rousseau (A. Oltramare), Pestalozzi (O. Hunziker), Fellenberg (Dr. Gobat), P. Girard (E. Naville).
2. L'instituteur primaire en Suisse, son instruction, sa carrière, sa retraite (Fr. Guex).
3. L'école populaire en Suisse et son rôle actuel ou point de vue hygiénique, moral économique et social (J. Clerc).
4. Développement et influence des examens des recrues (Gavard).
5. Die schweiz. permanenten Schulausstellungen (E. Lüthi).
6. Der Handarbeitsunterricht für Knaben; gegenwärtiger Stand dieses Unterrichtszweiges in der Schweiz (Dr. Weckerle).

Der Recueil de monographies pédagogiques bildet einen Band von VIII und 388 Seiten. Ladenpreis Fr. 7. 50. Durch das Entgegenkommen des Verlegers, Fr. Payot in Lausanne ist es uns möglich das Exemplar à **Fr. 3. 50** abzugeben.

Bestellungen der Schulstatistik und des Recueil sind an eine der oben genannten Schulausstellungen zu richten. Die Versendung erfolgt mit Nachnahme.

Namens der Union der schweiz. perm.
Schulausstellungen in der Schweiz:
Die Direktion des Pestalozzianums in Zürich:
Dr. O. Hunziker.

Zürich, den 5. Februar 1898.

Vereins-Mitteilungen

Schweizerischer Lehrerverein.

Lehrerwaisen-Stiftung. Wir bitten die Sektions- und Konferenzvorstände die Anregung der Konferenz Toggenburg (s. S. 56) zu beachten.

Lebensversicherung. Vertrag der Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt Zürich mit dem Schweiz. Lehrerverein vom 9. Okt. 1897: Vergünstigung für jetzige und neueintretende Mitglieder, für schon früher und neuversicherte Mitglieder des S. L. V. — Näheres zu erfragen bei unserm Quästor Hrn. R. Hess, Zürich V.

Kleine Mitteilungen.

— *Besoldungserhöhungen:* Sissach, Lehrerin der Sekundarschule von 1700 auf 1900 Fr.; Ettingen, Unterlehrer auf 1100, Oberlehrer auf 1200 Fr.

— Hr. K. Huber in St. Gallen hat ein von Jauslin illustrirtes Schriftchen „Gedenkblätter 1798“ herausgegeben (1 Fr.).

— Die *durchschnittliche Schülerzahl* einer Volksschulklasse in deutschen Städten beträgt: in Aachen 60,2, Altona 63,0, Königsberg 60,1, Breslau 58,9, Köln 61,0, Charlottenburg 52,0, Berlin 52,9, Magdeburg 54,2, Kassel 50,8, Frankfurt a. M. 49,0, Erfurt 47,6, Stuttgart 46,6, Mannheim 45,3, Leipzig 40,4, Dresden 39,3.

— Die preussischen Schulbehörden erklären die Drahtheftung von Schulbüchern und Schreibheften als unzweckmässig.

— In *Zittau* beantragte die Stadtverordnetenversammlung der Lehrerschaft die von ihr verlangte Vertretung (mit Stimme) im Schulausschuss. Die Schuldirektoren und der Rat erklären sich gegen diesen Anzug...

— Die Regirung von *Meiningen* bestimmt 200 Mk. für die besten in der Lehrerzeitung für Thüringen zum Abdruck gelangenden Arbeiten.

— An den französichen Universitäten soll ein besonderer Unterricht über *Kolonialangelegenheiten* eingeführt werden.

Antwort auf ???

2. Nr. 3. *J. S. W. in Sch.* Als Hülfslesebuch für die 6. Klasse neben E.-G. ganz gut, das neue Zürcher Lesebuch der Alltagschule (VI. Schuljahr), von A. Lüthi (Kant. Lehrmittelverlag, Zürich) oder das entsprechende Lesebuch für Bündnerschulen, das umfangreicher ist. (Chur, H. Fiebig.)

3. Nr. 5. *B. S. in A.* In Gymnasien wird in der zweiten Klasse neben Latein das Griechische eingeführt. Fähige Schüler werden eine zweite Fremdsprache mit ordentlicher Stundenzahl bewältigen. Im Kanton Zürich hat die Erfahrung dahin geführt, die zweite Fremdsprache (Engl. oder Ital.) erst in der 3. Kl. Sek.Sch. zu beginnen. Der Staat macht dies für Staatsbeiträge an fremdsprachlichen Unterricht zur Bedingung und hat damit der vereinzelten Einführung der zweiten Fremdsprache in der zweiten Klasse ein Ende bereitet.

Feinste Blasinstrumente
ersten Ranges,

Violinen, Zithern, Accord-Zithern, Harmonikas, Saiten u. dergl. in vorzüglich renom. Arbeit vers. zu Fabrikpreisen unter Garantie
Ernst Reinhard Voigt,
Markneukirchen i. S.
Preislisten frei.
Angabe, welche Instrumente gekauft werden sollen, erbeten. [OV515]

Wer seine Frau lieb
hat und vorwärts kommen will, lese Dr. Bocks Buch: „Kleine Familie“. 40 Cts. Briefm. eins.
G. Klötzsch, Verlag, Leipzig.
[O V 10]

Kiel 1896 Goldene Medaille
L. Wendler
Bertrams Nachf.,
Rendsburg.
Metallblas-Instrumenten- und Trommelfabrik, grosses Lager aller Sorten Zithern, Violinen, nebst Kasten und Bogen, beste deutsche und italienische Saiten; Schultrommeln, Querpfeifen und Bataillonstambourstöcke. Reparaturen gut und billig.
Preislisten gratis.
(Ho 9428) [O V 511]

Grosse Erleichterung
für **Lehrer** und **Schüler:**
Bergers **prämirte Fingerhalter** zum Schreiben, [OV619]
mehr als 100,000 St. schon im Gebrauch.
Probesendung 20 Stück sort. franko geg.
Fr. 1.50 Briefmk.
Gg. Berger, Augsburg, A. 8.

Am besten und billigsten bezieht man direkt aus erster Hand bei
J. B. Elgas,
Musikinstrumenten-Erzeuger
Graslitz, Böhmen,

liefert alle Sorten Blech- und Holzblasinstrumente, gute und billige Schulviolinen, beste Konzertviolinen, sowie Guitarren und Zithern. — Anerkennungsschreiben und Danksagungen liegen hunderte auf; bin gerne bereit, auf Wunsch belobende Anerkennungen einzusenden. — Illustrirte Preisliste gratis u. franko
Für Lehrer entsprechende Vorzugspreise. [OV444]

Offene Schulstelle.
Die Lehrstelle an der **Gesamtschule Kaim** ist auf Anfang Mai nächsthin neu zu besetzen. Jahresgehalt 1400 Fr. nebst freier Wohnung, 50 Fr. Holzgeld und Gratifikationen für Turn- und Fortbildungsschulunterricht. Anmeldungen sind, unter Beilage von Zeugnissen, bis **20. Februar** an den unterzeichneten Präsidenten der Schulkommission zu richten. (O F 4564) [O V 74]
Rehetobel (Appenzell A.-Rh.), 4. Februar 1898.
A. Zingg, Pfr.

J. W. Guttknecht, Stein-Nürnberg
[O V 3] **Gegründet 1750.**
Anerkannt preiswürdigst:
„Pestalozzi“-Zeichen-Bleistifte
No. 211 fein, sechseckig, polirt, Silberstempel, No. 1—6: 10 Rp.
No. 414 mittelfein, rund, unpolirt, Schwarzstempel, No. 1—4: 5 Rp.
Zuletzt prämiirt:
Lübeck 1895. — Berlin 1896 mit dem Ehrenzeugnis.
Leipzig 1897. Schw.-R. „Staatsmedaille“.

Lehrgang der Rundschrift
für Schulen.
4. vermehrte Auflage. Preis 1 Fr. Bei Mehrbezug Rabatt.
[O V 39] (O 6705 B)
F. Bollinger-Frey, Basel.

Unverwaschbare Ausziehtusche in 24 Farben
flüssiger schwarzer Tusch
von **Professoren, Architekten** etc. geprüft und sehr empfohlen. [O V 556]
Schultinten, farbige Tinten, Tinten aller Art,
von
Schmuziger & Co., Aarau
sind in den meisten Papierhandlungen erhältlich.
Haus gegründet 1842.
Erste Preise der Branche Bern 1848 und 1857, Genf 1896.

Spielwaren
Spezialität
FRANZ CARL WEBER
62 Mittlere Bahnhofstrasse 62
(O F 3539) [O V 532] **ZÜRICH.**

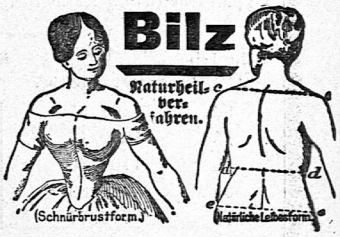
Redeker & Hennis. Nürnberg
Künstlerfarben und Farbkasten-Fabrik
Feinste Aquarellfarben in Stücken, Tuben, Näpfchen.
Farbkasten in Holz oder Blech,
für ganze Klassen passend.
Tiefschwarze flüssige chinesische Tuschen
[O V 455] und **farbige Ausziehtuschen,**
garantirt echt und wasserfest.
Den Herren Zeichenlehrern stehen Proben gratis zur Verfügung.

Adler
Herbst-Anzug nach Mass franko
Fr. 46.50. *— Stoffmuster und Massanleitung gratis.*
[O V 513]
Hermann Scherrer, *Kameelhof,* ***St. Gallen.***

Töchterpensionat
Lindengarten
Oberuster, (Zürich)
Sprachen, Musik, Zeichnen, Malen, Handarbeit, Haushalt. Sorgfältige Erziehung.
[O V 54] **L. Hofmann.**

Briefmarken
Ankauf, Verkauf, Tausch.
B. Dürler,
[O V 543] Unt. Graben 53, **St. Gallen.**

Orell Füssli-Verlag, Zürich.
8 Wandtabellen
zu
Rüeggs Fibel.
Auf soliden Karton gezogen 7 Fr.
Unaufgezogen . . . . 5 „
Diese Wandtabellen sind von den Herren Seminardirektor Keller und Seminarlehrer Hunziker in Wettingen als Hilfsmittel zur Rüeggschen Fibel bearbeitet und im Kanton Aargau obligatorisch eingeführt.
Zu beziehen durch das
Depot zum Effingerhof, Brugg.

Gegen Teilzahlung
durch H. O. Sperling, Buchhandlung, Zürich, zu beziehen.


Das beste Lehrbuch der Naturheilkunde: Tausende Kranke verdanken demselben ihre Wiedergenesung! Preis gebd. Fr. 15.—
Zu beziehen durch **F. E. Bilz'** Verlag, Leipzig und alle Buchhandlungen.
1/2 Million Exempl. schon verkauft.
Bilz' Naturheilanstalt
Dresden-Radebeul.
2 approb. Aerzte. Günstige Erfolge bei fast allen Krankheiten. Prospekte frei. Eine der größten und schönsten Anstalten Deutschlands.
[O V 19]

Pianinos
von
Römhildt-Weimar.

Kunstwerke allerersten Ranges
12 goldene Medaillen und I. Preise.
Von Liszt, Bülow, d'Albert auf's Wärmste empfohlen. Anerkennungsschreiben aus allen Teilen der Welt. In vielen Magazinen des In- und Auslandes vorrätig, sonst direkter Versandt ab Fabrik.
[O V 600]

Gebrüder Hug & Co. in Zürich.

Filialen in
Basel, Luzern, St. Gallen, Winterthur.

Violinen

in 1/2, 3/4 und 1/1 Grösse in mehrfachen Qualitäten zu
Fr. 6.—, 10—, 15.—, 20.— 25.— etc.

Violinkästen, Violinbogen, Violinsaiten
und alle Bestandteile.

Violas, Cellos, Kontrabässe, Flöten, Klarinetten etc.

Notenpapier und Notenschreibhefte.

Zusammenlegbare eiserne Musikpulte zu Fr. 6.— u. 10.—.

Preislisten gratis.

MUSIKALIEN Grosses Lager für alle Instrumente. Gesangsmusik für Soli und Chöre. Schulen. [O V 372 b]

Soeben erschien: Neues Handbuch der Musikliteratur, enthaltend **Instrumental-Musik.**

Leibrenten

Leibrenten können gegen eine Bareinlage oder gegen Abtretung von Wertschriften, Staatspapieren, Gülten, Hypothekartiteln 2c. erworben werden.

Alter beim Eintritt	Kapitaleinlage für eine jährliche Rente von 100 Fr.	Alter beim Eintritt	Für eine Einlage von 1000 Fr. beträgt die jährliche Rente
50	1461.95	50	68.40
55	1290.15	55	77.51
60	1108.80	60	90.19
65	923.83	65	108.25
70	776.77	70	128.74

Die neuen Tarife und Prospekte und die Rechenschaftsberichte sind kostenlos zu beziehen bei jeder Agentur, sowie bei der Direktion der

Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich.

[O V 12] (O F 4245)

Zug Institut Minerva Zug

Knabenerziehungsanstalt.

Handelsschule. Vorbereitung auf Universitäten und polytechnische Schulen, individuellen Unterricht durch tüchtige, diplomirte Fachlehrer.

Mit Ostern beginnt ein neuer Kurs. Prospekte und nähere Auskunft bei der Direktion. [O V 71]

W. Fuchs-Gessler.

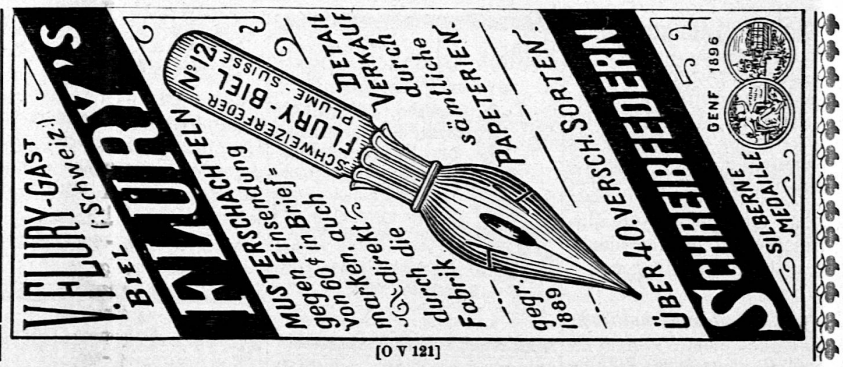
Genfer Lebensversicherungs-Gesellschaft

[O V 5] **in GENF.**

Gegründet im Jahre 1872. — Garantiefonds 18 Millionen.

Gemässigte Tarife und günstige Bedingungen.

Kostenfreie Polizen
für alle Versicherungsarten auf den Todesfall.
Leibrenten zu sehr vorteilhaften Bedingungen.
Agenturen in der ganzen Schweiz.



[O V 121]

Neu! Kragen Manchetten & Vorhemden

werden nach eigener, patentirter Methode unter Ausschluss chemischer oder mechanischer Misshandlung gewaschen und nach amerikanischem System ausgerüstet.

Gebotene Vorteile: [OV 569]

Blendend weisse Wäsche.
Hochfeiner Glanz, - OF 3698 -
Aussehen wie neu,
Schonung d. Wäsche. Bricht nicht.
Wäsche trägt sich länger sauber.

Postsendungen von 20 Stück an in **Gratisverpackung franco retour in der ganzen Schweiz.**

Depothalter gegen angemessene Provision gesucht.

Waschanstalt Zürich:
H. Treichler & Cie.
Wollishofen-Zürich II.

Lebensversicherungen

[OV78] von Fr. 2000 bis Fr. 500,000.

Rentenversicherungen,
einfache und verbundene, vermittelt vollständig diskret
Sam. Windisch, Aarau, Generalagent
der Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt.

NB. Laut Vertrag geniessen die Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins besondere Begünstigungen, gleichviel, ob der Antrag direkt oder durch einen Vertreter zustande kommt.

Elektrische u. physikal. Unterrichtsapparate

liefert in tadelloser Ausführung (Gold. Med.)
J. Brändli, Freie Strasse 59, **Basel.**

NB. Auf das **neue prämirte Aesthesiameter** von Professor Dr. med. und phil. H. Griesbach zur Prüfung der geistigen Ermüdung bei Schülern (Preis 40 Fr. in Etui) mache besonders aufmerksam. [O V 24]

Feinsten Blütenhonig, geschleudert, echt und garantiert naturrein, versendet porto- und packungsfrei in 5 Kilo Postbüchsen gegen **Fr. 6.80** **Michael Franzen,** Lehrer und Bienenzüchter in **Zsombolya** (Hatzfeld) Ungarn. [O V 65]

L. & C. HARDTMUTH, WIEN & BUDWEIS

(Fabrik gegründet im Jahre 1790)

empfehlen ihre

mittelfeine Cederstifte, rund, unpolirt schwarze Marke **Nr. 125** von 1 bis 4,
dito. achteckig, polirt, silberne Marke **Nr. 123,** von 1 bis 4,
feine Cederstifte, sechseckig, polirt, eingedr. Marke **Nr. 110,** von 1 bis 6,
feine schwarze Kreide, in Ceder, rund, polirt und unpolirt, Goldmarke oder schwarze Marke, **Nr. 190 A** und **Nr. 190 B,** von 1 bis 5
Negro-Peneils, in Ceder, rund, polirt, Goldmarke, **Nr. 350,** von 1 bis 5,

(letztere als eine wohlgelungene Vermittlung von Blei und Kreide, und als ein unschätzbares Material von *H. Moritz Seifert,* Professor in Dresden, bezeichnet)

insbesondere aber ihre ***„Koh-i-Noor"*** Zeichenstifte, in Ceder, sechseckig, gelb polirt, Goldmarke = „Koh-i-Noor" made by L. & C. Hardtmuth in Austria, die nicht mit den vielen in Handel gebrachten *gelbpolirten Stiften* ***zu verwechseln sind.***

Die ***Koh-i-Noor*** besitzen, bei bisher ***unerreichter Feinheit,*** die Eigenschaft der ***denkbar geringsten Abnutzung*** und sind daher verhältnismässig die ***billigsten Bleistifte.***

Koh-i-Noor ist der beste Stift für Architekten, Ingenieure, Mappeure, Stenographen und Retoucheure, ebenso für den Kaufmann.

Koh-i-Noor schmiert nicht, ist mit Gummi sehr leicht verwischbar und entspricht, in *16 Härteabstufungen von 6 B bis 8 H erzeugt,* ***allen Anforderungen.***

L. & C. Hardtmuth empfehlen weiter noch ihren neuen ***„Koh-i-Noor" Kopirstift*** in Ceder, rund, gelb polirt, Goldmarke = „Koh-i-Noor". Copying Ink Pencil, made by L. & C. Hardtmuth. in Austria, der die Vorzüge des ***Koh-i-Noor*** (Zeichenstift) mit bisher unerreichter ***„reiner" Kopirfähigkeit und Dauer der Spitze*** vereinigt.

Der ***Koh-i-Noor Kopirstift*** ist für Geschäftsbriefe und Briefunterschriften, geometrische Zeichnungen, Situationspläne etc. bestens empfohlen. [O V 131]

Die besten Papierhandlungen der Schweiz halten die **mittelfeinen und feinen Zeichenstifte,** ebenso die **Koh-i-Noor Zeichen- und Kopirstifte** der Herren **L. & C. Hardtmuth** auf Lager.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Inseraten-Beilage zu Nr. 7 der Schweizerischen Lehrerzeitung.

Lehrstelle-Ausschreibung.

An der deutschen höheren Handelsschule in Brünn gelangt vom 16. September d. J. ab eine wirkliche Lehrstelle für die deutsche und französische Sprache zur Besetzung.

Mit dieser Stelle ist ein Gehalt von 1400 Fl, eine Aktivitätszulage von 300 Fl., ferner zwei Quinquennal-Zulagen von je 250 Fl. und drei Quinquennal-Zulagen von je 300 Fl. verbunden. Lehrverpflichtung 20 Stunden wöchentlich; Ueberstunden werden mit je 100 Fl. remunerirt. Pension wie an Staats-Mittelschulen.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre an das Kuratorium der deutschen Höheren Handelsschule in Brünn stilisirten Gesuche mit den Nachweisen der zurückgelegten Studien, der erlangten Lehrbefähigung und bisherigen Verwendung bis längstens 28. Februar d. J. bei der Direktion der genannten Anstalt einbringen, woselbst auch die Statuten der Schule, sowie alle näheren Auskünfte erhältlich sind. (W á Cto. 470/I.)

Brünn am 26. Januar 1898.

Das Kuratorium der Höheren Handelsschule,

[OV57] Der Vorsitzende: **Gomperz.**

Böhm, Direktor.

Verlag von Schmid & Franke in Bern.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Banderet, P., et Reinhard, Grammaire et lectures françaises à l'usage des écoles allemandes.
Ire partie (Déclinaison avoir — être — planter). 3. édition. 8⁰. kart. Fr. —.90. Cts.
IIme partie (Pronoms — Verbes en ir — re — evoir). 4. édition. 8⁰. kart. Fr. 1.—
IIIme partie (Verbes passifs et pronominaux — verbes irréguliers — règles du subjonctif et du participe). 3. édition. 8⁰. kart. Fr. 1.50.

— **Vocabulaire pour les trois parties.** Fr. —.50 Cts.

Banderet, P., et Reinhard, Cours pratique de langue française à l'usage des écoles allemandes. (Abrégé des trois parties „Grammaire et lectures françaises".) 3. Aufl. 8⁰. Fr. 1.50

— **Deutsche Übungsstücke zum Übersetzen ins Französische als Anhang und in unmittelbarem Anschluss an „Cours pratique et Grammaire et lectures françaises".** Fr. —.40 Cts.

Banderet, P., Résumé de grammaire française (avec exercices). A l'usage des écoles supérieures et progymnases. (116 S) 8⁰. 2. Aufl. 1893. kart. Fr. 1.80.

— Dasselbe. (Partie du maître.) 1893. Fr. 1.25.

Die Lehrbücher der Herren **Banderet** und **Reinhard** enthalten die Stufen des französischen Unterrichts bis zum Abschluss der Sekundarschule, Band 1—3 die Grundlage und das **Résumé de grammaire** eine Wiederholung des Gelernten zur Befestigung und zum tieferen Verständnis desselben. Sie leisten vortreffliche Dienste, besonders in den Schulen, wo auf schnelles und korrektes Sprechenlernen gesehen wird und bewegen sich deshalb in ihren Aufgaben hauptsächlich im Bereich des dem Schüler naheliegenden Unterhaltungsstoffes. **Grammaire et lectures françaises**, sowie das **Résumé de grammaire** sind speziell für mehrteilige Mittelschulen bestimmt, während der **Cours pratique** besonders für gemeinsame Oberschulen und für 2—3-teilige Sekundar- und Bezirksschulen geeignet ist.

— **Histoire résumée de la littérature française depuis ses origines jusqu'à nos jours.** 2. Aufl. 1897. Brosch. Fr. 2.25, schön geb. Fr. 2.80.

Die starke Verbreitung, die diese neueste Arbeit des durch seine bewährten französischen Lehrbücher bekannten Verfassers gleich nach Erscheinen gefunden, spricht am besten für die Brauchbarkeit des Buches. In der That füllt es eine Lücke aus und ist eine treffliche Lektüre zur Vervollkommnung im Französischen und gleichzeitig ein unterhaltendes und anregendes Hilfsmittel zur raschen Orientirung in der französischen Literatur. [OV81]

Etamin-

und Vorhang-Stoffe jeder Art kaufen Sie mit unbedingtem Vorteil am besten und billigsten im **ersten Zürcher Vorhang-Versandgeschäft**

J. Moser, zur Münsterburg, Zürich. [O V 530] (O F 3532)

P. S. Nach auswärts bitte Muster zu verlangen.

Verlag von **Gebrüder Hug & Co., Leipzig** und **Zürich.**

Neue Kompositionen

(O F 4395) für [O V 33]

Männerchor

von

C. Attenhofer.

Op. 91. **Friedrich Rotbart** für einstimmigen Männerchor, mit vierstimmigem Schluss, und Orchester oder Pianofortebegleitung.

☞ Ein Konzertstück von zündender Wirkung, das bereits mehrfach mit grossem Erfolge aufgeführt wurde.

Klavierauszug ... Fr. 2.70
Stimmen (Tenor, Bass à 40) ... „ —.80

Op. 92. **Drei Lieder für Männerchor.**

Nr. 1 **Treu bis zum Tod.** (Ged. von Jul. Gersdorff).
Part. ... ... Fr. 1.10
Stimmen (à 30)... „ 1.10

Nr. 2. **Der Liebesschmid.** (Ged. von Jul. Gersdorff).
Part. ... ... Fr. 1.35
Stimmen (à 40)... „ 1.60

Nr. 3 **Grüner Wald** (Ged. von Aug. Ganther).
Part. ... ... Fr. —.80
Stimmen (à 20)... „ —.80

Entschieden von den schönsten a capella-Gesängen, welche Attenhofer je geschrieben, dabei nicht zu schwer, werden diese Lieder sich rasch bei allen Männergesangvereinen einbürgern.

Ansichtssendung durch jede Musikalienhandlung.

Verlag von **Stephan Geibel Altenburg S.-A.** [O V 83]

Durch jede Buchhandlung, sowie von mir direkt zu beziehen:

Bilder aus dem Tier- und Pflanzenreiche.

v. Dr. **Breslich.** u. Dr. **Kœpert.**
Heft 1: **Säugetiere.** Geh. M. 2.60, geb. M. 3.40.
Heft 2: **Vögel, Reptilien, Amphibien, Fische.** Geh. M. 3.—, geb. M. 3.80.
Band I. Heft 1/2 zus. in 1 Bd. in Ganzlwd. geb. M. 6.60.
Heft 3: **Wirbellose Tiere.** Geh. M. 1.80, geb. M. 2.60.
Heft 4: **Bilder a. d. Pflanzenreiche.** Geh. M. 2.60, geb. M. 3.40.
Band II. Heft 3/4 in 1 Bd. in Ganzlwd. geb. M. 5.40.

Dieses Buch ist allen Lehrern zur Vorbereitung auf den Unterricht, sowie zu Geschenken, Prämien für die Schüler höherer Lehranstalten best. z. empfehlen. Von Schulbehörden bestens empfohlen.

Ausführliche Prospekte gratis u. franko.

Verlag von **Stephan Geibel, Altenburg** S.-A.

Entschuldigungs-Büchlein

für

Schulversäumnisse.

Preis 50 Centimes.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Theater- und Fahnenmalereien,

für welche Muster und beste Zeugnisse über gelieferte Arbeiten zur Verfügung stehen, liefert äusserst geschmackvoll und solid ausgeführt [O V 79]

R. Grundlehner, Fahnen- und Theatermaler in **Heiden,** Kant. Appenzell.

Die „Geflügel-Zeitung", Stuttgart, Fachschrift für Kleintierzucht

„Geflügel-Zeitung", Stuttgart.

erscheint v. 1. Jan. 1898 ab wöchentlich mit **vielfarbigen, getreu nach der Natur** vom Tiermaler **Albert Kull aufgenommenen Illustrationen, welche in den Text gedruckt sind. Diese Neuerung** macht die „Gefl.-Ztg." zur besten Fachschrift, da die Aufsätze durch die **Farbendrucke** wesentlich zum besseren Erkennen des Objects beitragen.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. — Inseratenpreis die 1spaltige Zeile 40 Pfennig. Man abonniert **direct** bei der Geschäftsstelle der „Geflügel-Zeitung", Stuttgart. **Kein Postabonnement. Jeder Lehrer** erhält für Gewinnung von Abonnenten einen **dauernden Procentsatz** und bitten wir dies **ganz besonders** zu beachten. Wegen Auskunft beliebe man sich an die Geschäftsstelle zu wenden.

„Geflügel-Zeitung", Stuttgart.

Einzig bunt illustrirte Fachzeitschrift.

[O V 75]

Zum Verkauf:

Wegen Nichtgebrauch sehr billig **Georges** deutsch-latein. u. lat.-deutsches **Handwörterbuch,** zum Übersetzen der Klassiker, zwei dicke Bände, neu, ebenso griechische Grammatik (Kühne), „Cæsar", Cornelius Nepos, Londoner Mysterien, vier Bände, Shakespeare, zwölf Bände.

Musikalien etc. Verzeichnis mit Preisangabe zu Diensten.

Graf, Lehrer, **Lengnau,** bei Baden.

[OV89] (OF4634)

Soeben erschien in meinem Verlage, zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Die Schule Breite

von 1797 bis 1897.

Eine Dorfgeschichte, erzählt von

Heinrich Breitner.

Preis 1 Fr.

Zur Empfehlung dieser Broschüre füge ich ein Urteil eines völlig unbeteiligten und unbefangenen Volksfreundes bei:

„Die Schule Breite von Hrch. Breitner ist ein trefflichesLebensbild eines selbständigen, ausharrenden und durchsiegenden Gemeinwesens. Breite ist ein leuchtendes Vorbild geworden, was ein kräftig angelegtes Individualleben zu leisten vermag. Man sollte das Büchlein in jede Schulstube, in jedes Gemeindehaus und in jedes Rathaus bringen." [OV 87]

Moritz Kieschke

Winterthur.

Für **Lehrer** oder **Professor** wäre günstige Gelegenheit geboten, sich mit oder ohne Kapital an der Gründung eines

Mädchen-

oder [O V 61]

Knabeninstitutes

zu beteiligen. Passendes Objekt bereits vorhanden. Offerten sub. K 808 Z gefl. an die Annoncen-Expedition **H. Keller in Zürich** zu richten. (O F 4504)

Aus einem Nachlass sofort spottbillig zu verkaufen:

Brockhaus Conv.-Lex.,

neueste 14. Auflage, 17 Bände wie neu, statt Fr. 227.— zu nur **Fr. 130.—.**

Meyer Conv.-Lexikon,

neueste 5. Aufl., statt Fr. 227.— zu nur **Fr. 145.—**, eventuell gegen Ratenzahlung. Gefl. Offerten unter Chiffre **K 596 Z** an die **Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, Zürich.** [O V 76]

Schulhefte

und sämmtliche

Schulmaterialien

liefert billig und gut

Paul Vorbrodt.

Zürich, ob. Kirchgasse 21

Preisliste gratis zu Diensten

[O V 60]

Orell Füssli, Verlag,

versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog für Sprachbücher und Grammatiken für Schul- und Selbstunterricht.

Passendstes Geschenkwerk für **Pädagogen** und **Schulfreunde** ist:

Hans Rudolf Rüegg.

Lebensbild eines

schweizerischen Schulmannes und Patrioten,

zugleich ein

Beitrag zur Geschichte des Volksschulwesens

von

Ed. Balsiger.

Eleganter Leinwandband mit Goldtitel und Portrait Rüeggs.

Ladenpreis ***Fr. 2. 50.***

*** Wer Rüeggs Schriften gelesen, hat den Verfasser lieb gewonnen, wer ihn kannte, war von ihm eingenommen, für ihn begeistert. Den Schülern, Berufsgenossen und Freunden des verdienten Pestalozzijüngers hat der Verfasser sein vorzügliches, mit Liebe und Verehrung abgefasstes Buch gewidmet. Es handelt von der Jugend Rüeggs, seinem Wirken als Primarlehrer, als Seminarlehrer in Küsnacht, als Seminardirektor in St. Gallen und Münchenbuchsee, als Professor in Bern und von dem Lebensabend des unvergesslichen Mannes. Das schöne, musterhaft und mit einem trefflichen Bildnis Rüeggs und einer schönen Abbildung seines Grabdenkmals auf dem Bremgarten-Friedhof in Bern ausgestattete und doch billige Werk wird jeden Leser zum Streben anregen und wahrhaft erbauen. Es verdient die wärmste Empfehlung.

(Blätter für die Schulpraxis etc., 1897, Heft 6.)

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Für jeden musiktreibenden Stenographen ist von grösstem Interesse:

Musik-Stenographie

von

Ludwig Rambach.

Gr. 8⁰. Preis 5 Fr.

*** Die Rambach'schen Tonzeichen ermöglichen eine viel raschere und leichtere Aufzeichnung als die komplizirte und ungelenke Notenschrift, so dass sie einem talentvollen musikalischen Menschen ermöglichen, eine angehörte Melodie sofort nachzuschreiben. Wertvoll ist jedenfalls, sich die Rambach'sche Schrift anzueignen.
(Schweiz. Musikzeitung.)

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Meyers [O V 43]
Konversations-Lexikon
ganz neu ist billigst zu verkaufen. 16 famose Bände.
Anfragen unter Chiffre O L 43 an die Expedition.

Verlag:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Schweizer Geflügelte Worte

von **Theodor Curti.**

8⁰. 68 Seiten.

Preis 1. 25.

Der Verfasser durchgeht mit uns alle Epochen der schweiz. Geschichte von ihren Anfängen an bis auf unsere Tage, um diejenigen Sprachwendungen und Worte aufzusuchen, welche aus unsern politischen Beziehungen sich herausgebildet haben und so bezeichnend sind, dass sie landläufig, oder „geflügelt" wurden.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Tuchresten.

Wer Geld sparen will
bei Anschaffung von Herren- und Knabenkleidern, Damenkonfektionsstoffen, verlange gefl. die Musterkollektion. Dieselbe wird jedermann gerne franko zugestellt.

Tuchversandthaus Schaffhausen
(Müller-Mossmann).
Erstes schweiz. Spezialgeschäft in Tuchresten.

[OV88] (OF4589)

Wanderungen durch das heilige Land

von Dr. **Konrad Furrer,**
Professor der Theologie und Pfarrer am St. Peter in Zürich.

Mit 62 Illustrationen und 3 Karten.

Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. — Elegant gebunden 10 Fr.

*** Es hält bekanntlich oft recht schwer, Neukonfirmirten ein passendes Buch zu schenken. Das obige vereinigt alle Eigenschaften in sich, eine zweckmässige, willkommene Lektüre zu bieten.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

103 Rezepte
Englischer Puddings
und Cakes

Leichtfassliche Anleitung für die **deutsche Küche**
von **Anna Rieter.**

2. Auflage. **Preis Fr. 1. 20.**

Die geehrte Verfasserin hat dieses Werklein als Gabe für den Bazar zu Gunsten der englischen Kirche in Zürich bearbeitet. Die erste Auflage wurde am Bazar selbst schon nahezu vergriffen, was ein glänzender Beweis für das Ansehen der Autorin ist, die lange Jahre in England zugebracht hat.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Bei uns ist soeben erschienen:

Beiträge
zur Geschichte des Wallis im Mittelalter

von
Dr. R. R. Hoppeler in Zürich.

Das Unter-Wallis und dessen Beziehungen zum Hochstift Sitten während des XIII. Jahrhunderts.

291 S. 8⁰.
Preis 6 Fr.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Zur Praxis der Volksschule.

Beilage zu Nr. 7 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

Zur Behandlung deutscher Gedichte.

I. Nach den Auseinandersetzungen, die in den letzten Nrn. unsers Blattes getauscht worden sind, begegnen die „Präparationen“ verschiedenen Auffassungen. Ernst Linde äussert sich in seinem Buche „Persönlichkeitspädagogik“ über derartige „Handreichungen“ also: „Man hat wohl allgemein das Gefühl, dass einem doch blutwenig damit gedient wird; ja ich bin überzeugt, dass die meisten Kollegen solche Präparationen meistens überschlagen oder es doch in der Praxis damit machen wie ich: sie ziehen sie heran, indem sie das eine oder andere daraus entnehmen, ohne sich jedoch in allen ihren Einzelheiten daran zu binden . . . Kein Unterrichtsstoff wird durch blosse Bearbeitung nach irgend welchen Rezepten erziehungskräftig; dazu ist vielmehr allein sein Lebendigwerden im Geiste des Erziehers im stande, und dieses Wiedergebären des Unterrichtsstoffes im Gemüte des Erziehers macht nicht selten alle besondere „methodische“ Bearbeitung überflüssig . . . Wie kann ein Mensch anders gebildet werden, denn durch einen Menschen, geistig wie physisch? Die Persönlichkeit des Erziehers ist das eine, was in allem Unterricht, in aller Erziehung nottut — die Persönlichkeit, so wie sie in den Hildebrandschen Unterrichtsproben so anregend zu Tage tritt . . . Diese Vermählung des Unterrichtsstoffes mit der eigenen Seele, dieses Ineinander-Aufgehen, das ist die notwendige Grundlage alles wahrhaften Unterrichts. Ein kalter, interesseloser Lehrer verfährt stets unmethodisch, auch bei gewissenhafter Befolgung der Didaktik. Wenn nicht in ihm lebt, was er lehrt, und wenn dieses innere Leben nicht im äussern Lehren zu Tage tritt, so quält er sich und die Schüler nur mit dem Stoffe herum. Ein erzielicher Erfolg ist dabei undenkbar.“

Ganz recht, aber der blosse Verlass auf die eigene Persönlichkeit, auf die „angeborne Lehrgabe“ genügt nicht. Je mehr der Lehrer seine Individualität geltend machen will, desto mehr muss er über dem Stoff stehen, ihn beherrschen. Und dazu ist die Vorbereitung nötig. Wer diese gewissenhaft betreibt, wird sich nicht bloss materiell in Komentaren, sondern gern auch in methodischer Hinsicht bei andern Rats holen. Der junge Lehrer insbesondere wird *methodische Schriften* mit Vorteil studiren.

„Prüfet alles und wählet das beste.“ Von diesem Gesichtspunkte aus wird die „Praxis“ in einer Reihe von Nummern *je auf eine Schrift* in der Weise aufmerksam machen, dass sie *Proben* daraus zur Prüfung und Anregung zu eingehenderem Studium mitteilt. Wir beginnen mit der Probe aus den *„Präparationen zu deutschen Gedichten.* Nach Herbartschen Grundsätzen ausgearbeitet, von *Aug. Lomberg.* I. Heft. *Ludwig Uhland“.**) In der Einleitung äussert sich der Verfasser über den Bildungswert der Uhlandschen Dichtungen und die Stellung dieses Dichters im Lehrplan. „Bei der Behandlung eines Gedichtes muss vor allem im Auge gehalten werden, sagt er p. 8, dass wir es mit einem *Kunstwerke* zu tun haben, dessen Schönheit dem Kinde zum Bewusstsein zu bringen ist. Der Schüler soll indes bei dem dunkeln Gesamteindruck, der sich bei der Betrachtung eines Kunstwerkes in jedem unbefangenen Menschen geltend macht, nicht stehen bleiben, sondern soll befähigt werden, die gefallenden Verhältnisse an dem Gedicht auch im einzelnen nachzuweisen. Durch die fortgesetzte Übung, die der Unterricht vornimmt, soll er endlich dahin gebracht werden, dass er ein Gedicht verstehen und würdigen lernt, auch ohne dass ihm der Lehrer dabei zu Hülfe kommt.“ Wie aus dem Titel zu ersehen, nimmt Lomberg als allgemeine Richtschnur die formalen Stufen. Als Beispiel einer Ausführung wählen wir Nr. 11.

Die Kapelle.

Ziel. Ein Gedicht von Uhland, das überschrieben ist: Die Kapelle.

Vorbesprechung. Was ist eine Kapelle? — Ein Kirchlein, ein kleines Bet- oder Gotteshaus. — Wo hast du schon eine Kapelle gesehen? — In dem Dorfe N. — Wie sah sie aus? — Es war ein kleines, altes Gebäude. Im Innern befand sich ein Altar, eine Orgel und eine Anzahl Bänke. Auf dem Dache hing frei ein Glöcklein. — Wann wird das Glöcklein geläutet? — Wenn Gottesdienst gehalten oder ein Toter beerdigt wird. — Was befindet sich in der Regel in der Nähe der Kapelle? — Der Kirchhof des Dorfes. — Was erblickt man dort? — Grabhügel, Leichensteine, Kreuze. — Welchen Eindruck machen Kapelle und Kirchhof auf das Herz des Beschauers? — Sie mahnen ihn an seinen Tod und richten seine Gedanken zu Gott. — Zu welchen Zeiten redet die Kapelle besonders eindringlich zu Herzen? — Wenn ein Leichenbegängnis stattfindet.

Lesen des Gedichtes. Vertiefung in den Inhalt. Das Gedicht lenkt unsern Blick zunächst auf die Kapelle. Was wird uns über die Örtlichkeit gesagt? — Die Kapelle steht auf einem Berge und schaut ins Tal hinab, es ist still da oben. — Was gewahren wir, wenn wir den Blick ins Tal richten? — Im Talgrunde breiten sich grüne Wiesen aus, eine Quelle rinnt durch das Tal, ein Hirtenknabe weidet seine Schafherde auf der Wiese, mit seiner hellen Stimme singt er fröhliche Lieder. — Wovon zeugt seine Sangeslust? — Er ist ein munterer Knabe, der sich seines Lebens freut. — Warum verstummt er mit einemmale? — Ein Leichenzug bewegt sich den Berg hinan, ein Toter wird zur letzten Ruhe begleitet, in der Kapelle ertönt das Trauerglöcklein, ein Chor von Sängern, der dem Sarge voranschreitet, stimmt ein Sterbelied an. — Welchen Eindruck ruft ein Leichenbegängnis hervor? — Das Herz wird tief ergriffen und mit Schauer erfüllt. — Wie äussert sich diese Wirkung bei dem Hirtenknaben? — Er wird ernst gestimmt, er lauscht den Sterbeliedern und folgt mit seinen Blicken dem Trauerzuge bis zum Gottesacker. — Wessen muss er nun gedenken? — Des Verstorbenen. — Wer war dieser? — Einer der Talbewohner, also ein Bekannter des Hirtenknaben; nur wenige Wochen ist es her, da war er noch gesund und munter, da freute er sich noch seines Daseins im Kreise seiner Lieben, da scherzte und sang er noch, und nun ist sein Mund auf immer verstummt, nun wird er ins kühle Grab gelegt. — Wie lenkt der Hirtenknabe dann den Blick von dem Toten auf sich selbst? — Er gedenkt seines eigenen Todes; noch steht er in der Blüte seines Lebens, und keine Not, kein Schmerz ficht ihn an; aber kommen wird der Tag, wo man auch ihm das Totenglöcklein läuten und den Grabgesang anstimmen wird. — Gebt Lieder und Sprüche an, in denen seine Gedanken wiederklingen! — „Wer weiss, wie nahe mir mein Ende!“ „Mitten wir im Leben sind von dem Tod umfangen.“ „Heute rot, morgen tot.“ „Was heut' noch frisch und rot dasteht, wird morgen schon hinweggemäht.“ „Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras.“ „Herr, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.“

Gliederung. I. Die Lust des Lebens. (Str. 1.) II. Der Ernst des Todes. (Str. 2 u. 3.)

Würdigung. Das Herz jedes guten Menschen wird von dem Gedicht tief ergriffen. Wie ist das zu erklären? — 1. Es führt uns ein Bild des wechselvollen Menschenlebens vor und schildert uns, wie Leben und Tod, Freude und Leid, Lust und Schmerz, Glück und Unglück, Gesang und Tränen oft nahe beisammen sind. Alles steht im Gedicht im Gegensatz zu einander: Der lebensfrohe Hirtenknabe und der Leichenzug, das frohe Hirtenlied und der ernste Leichenchor, der üppige Wiesengrund und die verfallenen Grabhügel, das Tal mit seinen Freuden und die Bergeshöhe mit ihrer Totenklage. 2. Das Gedicht gibt uns ferner eine ernste Mahnung ins Herz: Gedenke des Todes! und zeigt uns einen Hirtenknaben, der diese Mahnung beherzigt.

Aufgaben. 1. Vergleiche die „Kapelle“ mit dem „Wanderer in der Sägemühle“!

2. Welche ernste Mahnung können uns ein Christusbild, ein Kreuz, eine Blume, ein Denkstein geben?

*) Langensalza, Hermann Beyer & Söhne, 1896. 108 S. Behandelt sind 20 der bekanntesten Gedichten von Uhland.

3. Zeigt an Beispielen, dass der Tod auch die Jugend nicht verschont!

4. Wozu soll nun der Gedanke an den Tod gemahnen?

5. Beschreibe das Bild, das im Lesebuch zu dem Gedichte gezeichnet ist.

Die Kapelle.

Auf dem Bilde sehen wir eine Kapelle, Sie liegt auf einem Berge und ist von einem Friedhofe umgeben, dessen Pforte weit geöffnet ist. Die Gräber sind mit Kreuzen geschmückt und von Bäumen beschattet.

Auf dem Wege zum Friedhofe bemerken wir einen Leichenzug. In der Mitte desselben erblicken wir den Sarg, der von sechs Männern getragen wird. Zahlreiche Leidtragends folgen dem Sarg. Dem Zuge voran wird ein Kreuz getragen. Hinter diesem her geht eine Sängerschar, die ernste Grablieder anstimmt.

Am Fusse des Berges liegt ein freundliches Wiesental, das von einem Bächlein durchflossen wird. Wir sehen den Hirtenknaben, der hier seine Schafe weidet. Der treue Hund sitzt an seiner Seite. Der Knabe hat das Haupt entblösst und die Hände gefaltet. Andächtig lauscht er den Liedern des Leichenchores. Er trauert um den Verstorbenen, den er wohl gekannt hat. Er gedenkt auch des eigenen Todes.

Es ist Abend. Fern am Horizonte geht die Sonne unter; sie sendet der Bergkapelle ihre letzten Strahlen und vergoldet deren Fenster.

Das biologische Moment im naturgeschichtlichen Unterricht.

Gegenüber der morphologischen Betrachtungsweise der Pflanzen und Tiere betonen die neuern Methodiker des naturkundlichen Unterrichts, wie dies *G. Stucki* wiederholt in Artikeln dieses Blattes getan hat, den kausalen Zusammenhang zwischen Bau und Leben der Geschöpfe. In einer jüngst in zweiter Auflage erschienenen Schrift erklärt Dr. *O. Schmeil* die Forderung nach einem biologischen Unterricht als den Kernpunkt der gesamten Reformbestrebungen auf dem Gebiet des naturgeschichtlichen Unterrichts.[1]) Auf allen Stufen des Unterrichts soll das Kind zu einer denkenden Betrachtung der Natur angeleitet werden. Wie Schmeil das biologische Prinzip durchgeführt wissen will, hat er hinsichtlich der Pflanzen in seiner Schrift „Pflanzen der Heimat, biologisch betrachtet“[2]) bereits gezeigt. Nach denselben Grundsätzen bearbeitet er gegenwärtig ein Lehrbuch der Zoologie. Zwei Beispiele mögen zeigen, wie Schmeil vorgeht.

a) Die Saalweide.[3]) Gegen die Kälte des Winters sind die Knospen durch je ein schuppenförmiges, pergamentartiges Blatt wohl verwahrt. Öffnet sich die Knospe, so fällt das nunmehr überflüssig gewordene Hüllblatt ab. Die „Kätzchen“, die zuerst aus den Knospen hervortreten, sind bis zum Aufblühen sorglich in einen warmen, dicken Pelz seidenartiger Haare eingehüllt. Die Haare entspringen an dem Rande der kleinen Hüllblätter, die anfänglich dicht aneinander liegen, später aber sich auseinanderspreizen, um den Staubgefässen oder Stempeln freie Bahn zu machen. An jedem Weidenstrauche oder -baume finden sich entweder nur Staubgefäss- oder Stempelkätzchen. Da aber der Pollen klebrig ist, so vermag der Wind die Verbreitung derselben, wie z. B. bei den Pappeln, nicht zu bewerkstelligen: es kann dies vielmehr nur wie bei den „Blumen“ durch Insekten geschehen. Als Anlockungsmittel dienen der Weide, da ihr bunte Blütenblätter fehlen, die gelben Beutel der zahlreichen Staubgefässe. Zudem blüht sie vor der Entfaltung ihres Laubes und in einer Zeit, in der nur sehr wenige Pflanzen den wieder erwachten Insekten Honig liefern. Ausserdem entströmt den „Kätzchen“ ein zarter, weithin wahrnehmbarer Duft, und am Grunde der Staubgefässe und Stempel findet sich ein reichlicher Honigvorrat. In den Fruchtkapseln eingeschlossen liegen zahlreiche Samen, an deren Grunde viele, den Samen vollkommen einhüllende Haare entspringen. Bei trockenem Wetter öffnen sich die Kapseln, die Haare spreizen sich auseinander und heben dadurch die Samen gleichsam aus der Kapsel heraus. So können dieselben vom Winde leicht erfasst und entführt werden. Fallen die Samen auf feuchten Boden, so kleben sie mit ihren Haaren fest und keimen sehr bald. Die Samen aber, die nicht auf diese Weise befestigt sind, kommen auch nicht zur Keimung.

b) Der Fischotter[1]) (Lutra vulgaris), Körperlänge 80 *cm*.

I. Körperbau und Wasserleben. 1. Jedes warmblütige Tier geht zu grunde, falls sein Körper längere Zeit stark abgekühlt wird. Obgleich nun durch längeren Aufenthalt im Wasser eine sehr beträchtliche Abkühlung des tierischen Körpers verursacht wird (denn das Wasser ist ein weit besserer Wärmeleiter als die Luft), so vermag der Otter doch einen grossen Teil seines Lebens im Wasser zuzubringen. Ja er jagt sogar während des Winters im Wasser, selbst wenn es mit einer Eisdecke überzogen ist. Wie ist nun das Tier gegen einen todbringenden Wärmeverlust geschützt?

a) Infolge starker Fettabsonderung der Hautdrüsen ist der Pelz des Otters stets eingefettet, wird also niemals nass (vgl. mit Gans und Ente).

b) Die Grannenhaare des sehr dicken Pelzes legen sich dicht an das Wollhaar. Hierdurch werden kleine Lufträume gebildet, welche dem Wasser den Zutritt zur Haut verwehren. (Tauche ein Sammetläppchen ins Wasser! Was kannst du beobachten?) Luft ist aber ein schlechter Wärmeleiter.

2. Die meisten Landtiere können sich wohl eine kurze Zeit im Wasser schwimmend fortbewegen. Der Otter ist aber weit mehr Wasser- als Landtier, erbeutet sogar schwimmend und tauchend seine Nahrung (s. Absch. II). Sein Körper muss also zu anhaltendem und schnellem Schwimmen und zum Tauchen besonders eingerichtet sein.

a) Die Lufträume zwischen den Haaren des Pelzes verringern das spezifische Gewicht; denn Luft ist spezifisch leichter als Wasser.

b) Der stets eingefettete, schlüpfrige Pelz vermindert die Reibung.

c) Der kleine, breitgedrückte Kopf, der kurze, dicke Hals und der schlanke, flache Leib bilden gleichsam einen Keil, welcher leicht das Wasser durchschneidet. — Da der Leib schlangenartig (daher der Name „Otter“!) biegsam ist, so kann das Tier beim Schwimmen seine Richtung schnell ändern. Hierbei wird es wesentlich unterstützt von dem

d) langen, seitlich zusammengedrückten Schwanze, der wie ein Steuer wirkt.

e) Die Beine sind kurz und vermögen daher, zumal da die Zehen mit dehnbaren Schwimmhäuten ausgerüstet sind, kräftige Schläge gegen das Wasser auszuführen. Sie bilden die Ruder des Tieres.

f) Die Mundhöhle wird durch muskulöse und elastische Lippen fest gegen das Eindringen von Wasser verschlossen.

g) Die spaltenförmigen Nasenlöcher sind ebenfalls verschliessbar.

h) Die durch eine Hautfalte gleichfalls verschliessbaren Ohren sind fast ganz im Pelze versteckt, hemmen also nicht die Fortbewegung.

II. Körperbau und Ernährungsweise. Frösche, Krebse, Wasserratten, besonders aber Fische, bilden die Nahrung des Otters. Auch schwimmende Vögel werden ihm zur Beute.

1. Zum Erjagen dieser meist schnellen und gewandten Beutetiere befähigen ihn

a) seine Schnelligkeit, die der von Hecht und Forelle fast gleichkommt — wie im Spiele tummelt er sich im Wasser. Ebenso leicht steigt er auf wie nieder, wendet sich seit- wie rückwärts. Nur von Zeit zu Zeit steckt er die Nase über das Wasser, um Luft zu schöpfen — und

b) die Schärfe seiner Sinne. Selbst unter Wasser sieht er vortrefflich. Die langen Borsten der Oberlippe deuten schon auf ein feines Tastgefühl.

2. Zum Erfassen und Zerreissen der Beute befähigt ihn sein ungemein scharfes Raubtiergebiss. Wäre die Beute noch so glatt und schlüpfrig, ein Entrinnen gibt es nicht.

III. Der Otter ist ein arger Verwüster unserer Gewässer; denn täglich verzehrt er — wenn möglich — ungefähr fünf Pfund Fische. (Wieviel macht das im Jahre?) Hat er ein Gewässer rein ausgefischt, dann wendet er sich zu einem andern, um sein Verwüstungswerk fortzusetzen. Trotz seines unbe-

---

[1]) Die Reformbestrebungen auf dem Gebiet des naturgeschichtlichen Unterrichts. Stuttgart 1898, Erw. Nägele. [2]) ib.

[3]) Pflanzen der Heimat, biologisch betrachtet. Ebenda. Mit 128 farb. und 22 schwarzen Tafeln. geb. Fr. 4. 40.

holfenen Ganges scheut er zu solchem Zwecke selbst weite Wanderungen nicht. „Tod den Ottern“ ist darum die Losung der Fischzüchter. Der kostbare Pelz des Otters wiegt den von ihm verursachten Schaden bei weitem nicht auf.

IV. Verbreitung und Wohnung. Ganz Europa, Nord- und Mittelasien sind die Heimat des Otters. Ein etwa 2 *m* langer Gang, der unter dem Wasserspiegel sich öffnet (warum?), führt zu dem „Kessel“. Ein zweiter, zum Uferrande führender Gang vermittelt den Luftwechsel.

Aufgaben im Rechnen

für die Schulprüfungen im Kanton Zürich 1896/97.

A. Elementarschule:

I. Klasse. Mündlich. Zerlegen der Grundzahlen 8, 10. —. 10 + 4, 30 + 5, 20 — 5, 40 — 3; 30 + 2, 30 — 2; 15 + ? = 20, 15 — ? = 10; 1 + 5, 16 — 4; 9 + 3, 18 + 4, 33 — 4, 11 — 5; 2 + 3 + 4 = ? 18 — 1 — 5 = ?

In einem Korb sind 19 Äpfel, Anna bekommt 3, Ida 4, ? noch? In einer Stube sind 13 Knaben, 4 springen fort. Anna zählte an einem Rosenstrauch 31 Rosen, gestern sind zwei verwelkt, heute 5, ? noch? Hans hat 15 Rp., wie viel fehlen ihm zu 20? Wenn Albert 2 Eier mehr hätte, so hätte er 10. ? hat er? Hätte Berta 5 Wörter mehr geschrieben, so wären es 20.

Schriftlich nach Belieben.

II. Kl. Mündlich. 90 + ? = 100. 80 + ? = 100. 79 + ., 50, 48, 36 u.s.f. 80 = 72 + ? = 70 + ? = 69, 50, 46, 33, u. s. f. 30 + 45, 40 + 28, 90 — 16, 80 — 34; 19 + 20, 87 — 30; 21 + 47, 56 + 32; 78 — 17, 66 — 25 u. s. f. 3 × 4, 4 × 5, 6 × 2; 5 × ? = 15, 8 × ? = 16; 12 = 4 × ? Der Monat Januar hat 31 Tage, Februar 28, ? zusammen. Hans verliert von 85 Rp. 20, ? hat er noch? In einer Schule sind 55 Schüler, in einer andern 42, ? zusammen? ? in der ersten mehr? In einer Herde sind 95 Schafe, 31 werden verkauft. „? Kugeln habe ich?“ fragt Hans den Fritz. Er rät 80, und sagt damit 16 zu viel. ? waren es? Ein Bleistift kostet 10 Rp.; 2, 4, 7 Bleistifte? Zu einem Kleid braucht es 3 *m* Stoff, ? Kleider von 9 *m*? Die Mutter verteilt ihren 5 Kindern 20 Eier, ? eines?

Schriftlich. 3 + 32, — 9, + 32, — 9; 100 — 28, + 12, — 28, + 12.

III. Kl. Mündlich. 276 Fr. + 34 Fr., 204 Fr. + 58 Fr. 572 Fr. + 201 Fr., 277 + ? = 310. 683 Fr. — 44 Fr., 391 Fr. — 141 Fr., 570 Fr. — 218 Fr., 420 — ? = 388. Eine Bäuerin löst für Eier während eines Sommers 42 Fr. und für Butter 31 Fr. 50. ? zusammen? Ein Bauer löst für Kartoffeln 70 Fr., für Mostobst 110 Fr., für Kellerobst 45 Fr.; ? zusammen? Der Vater bezahlt dem Schneider 28 Fr., dem Schuster 4 Fr. 80. Die Mutter hat 5 Fr. bei sich und kauft 2 *kg* Zucker à 80 Rp.; ? bleibt? Ein Mann gibt 850 Fr. für ein Pferd und verkauft es für 920 Fr. Ein Bauer löst für Heu 89 Fr. 50; ? fehlt ihm zu 100 Fr.? Ein *kg.* Mehl kostet 55 Rp.; ? 6, 8, 9 *kg*? Was kosten 4, 7 *m* Zeug à 3 Fr. 10? Wie viel Stück sind 3, 6, 10 Dutzend? Ein Arbeiter verdient in 1 Monat 95 Fr., ? in 3 Monaten? in 1/2 Jahr? ? Rp. sind 3 Fr. 50, 6 Fr. 25? ? Fr. sind 700 Rp.? 250 Rp. 470 Rp.? ? Wochen sind 210, 357 Tage? ? Bleistifte à 10 Rp. kann man kaufen für 80 Rp.?; für 1 Fr. 40?

Schriftlich. 32 Rp. × 5, 7, 9; 123 Stunden × 4, 6, 8; 218 Fr. × 2, 3, 4; 430 Fr. : 5, 840 Fr. : 2, 168 Fr. : 4, 372 Fr. : 6, 568 Fr. : 8.

B. Realschule:

IV. Klasse. Schriftlich. 1. Fr. (497 + 2748 + 1009 + 354 + 68 + 4712) = ? (In wagrechter und senkrechter Reihe addiren und von der Summe die einzelnen Posten subtrahiren.) 2. 257*m* × 19, 27, 38. 3. 8490Fr. : 6, 18, 25, 43. 4. Im Lehrmittel: Seite 57, Nr. 9—12.

Mündlich: 165 + 435 = ? — 485 + 515 = ? — 736 + 424 = ? — 400 — 225 = ? — 1000 — 429 = ? — 1120 — 240 = ? — 168 + ? = 300. — 785 + ? = 1100. — 3789 + ? = 4000. — 1 *l* Milch kostet 18 Rp,; 4, 9, 15, 20, 50 *l* = ? — 1 *kg* Käse kostet 170 Rp.; 3, 7, 10, 40, 60 *kg* = ? — 12 Männer verdienen 720 Fr.; 1 Mann = ?; 5 Männer = ? — 4 Stück kosten 3 Fr. 20 Rp.; 8, 12, 20, 2 Stück = ? Im Lehrmittel: Seite 52 und ff. in Auswahl.

V. Klasse. Schriftlich. 248 Fr. 45 Rp. + 1259 Fr. 80 Rp. + 916 Fr. 75 Rp. + 2368 Fr. 15 Rp. = ? (In wagrechter und senkrechter Reihe addiren und von der Summe die einzelnen Posten subtrahiren.) 365 Fr. 45 Rp. × 76; 238 *m* 7 *dm* × 45; 12983 Fr. 50 Rp. : 230 = ? — 236 1/4 Fr. × 5, 18, 32. Im Lehrmittel: Seite 63, Nr. 66 – 69.

Mündlich. 1/2 *hl* = ? *l*; 1/3 Tag = ? Stunden; 1/4 Jahr = ? Monate; 1/5 *m* = ? *cm*; 1/10 Fr. = ? Rp; 1/5 Lage = ? Bogen; 1/50 *kg* = ? *g*; 1 = ?/2 = ?/5 = ?/9 = ?/12 ? 4 = ?/2 = ?/3 = ?/5 = ?/9 = ?/12 = ?/20. — 3 2/5 *l* + 6 3/5 *l*; 8 4/9 Fr. + 12 7/9 Fr.; 15 7/12 *kg.* + 8 9/12 *kg*; 7/10 — 4/10; 1 — 3/7; 2 — 3/4; 6 — 1 3/5; 12 — 3 2/3. — 5/6 × 2, 3, 6, 9, 12, 20. — 5 2/3 × 4; 8 3/4 × 9; 7 3/10 × 12. — 2/3 von 9, 3/4 von 16, 2/5 von 20, 3/7 von 28, 3/12 von 60, 4/15 von 90. Im Lehrmittel: Seite 53, Nr. 25 — 32 (indirekter Dreisatz).

VI. Klasse. Schriftlich. 35968 Fr. 75 Rp. × 379; 1520470 *m* 65 *cm* : 349. Lehrmittel: Seite 47. (Zinsberechnung unter Anwendung des Dezimalbruches.)

Mündlich. 5/8 = ?/16 = ?/24 = ?/32 = ?/56; 2/5 = ?/15 = ?/20 = ?/35 = ?/50. — 2/4 = ?/2; 2/6 = ?/3; 6/8 = ?/4; 8/10 = ?/5; 9/12 = ?/4; 12/18 = ?/9 = ?/6 = ?/3. — 1/2 + 1/3; 1/2 + 3/4; 2/3 + 5/9; 3/4 + 5/6; 5/8 + 7/12; 1/2 + 7/10; 3/5 + 7/12. — 1/2 — 1/3; 2/3 — 1/4; 3/5 — 1/10; 7/8 — 1/4; 2/3 — 2/5; 1/2 — 1/5; 5/9 — 1/2. — 8 1/2 *l* à 46 Rp.; 6 *m.* à 12 3/4 Fr.; 3 1/2 *kg* à 2/5 Fr.; 7 *m* à 5 1/3 Fr. — 3 *kg* kosten 2 2/5 Fr., 1 *kg* = ?; 8 *m* kosten 26 2/7 Fr., 1 *m* = ?; 12 *l* kosten 28 Fr., 2, 4, 6 *l* = ? Lehrmittel: Seite 33, Abschnitt 2 zur Auswahl.

C. Ergänzungsschule:

a) Kopfrechnen. 1. Wie viel macht 1 % von 84 Fr., 648 Fr., 2376 Fr., 32860 Fr.? Wie viel sind 10 %, 25 % von denselben Summen? 2. Die Ausgaben einer Schulgemeinde für unentgeltliche Abgabe der Lehrmittel und Schreibmaterialien betragen in einem Jahr 1785 Fr. Der Staat leistet hieran einen Beitrag von 33 1/3 %. Wie gross ist der Staatsbeitrag? 3. Jahreszins von 540 Fr. à 3 1/2 %? 4. Zins von 1200 Fr. à 3 3/4 % in 4 Monaten? 5. Assekuranzprämie von 8500 Fr. à 1 1/5 ‰? 6. 1 *hl* Wein kostet 52 Fr., was kosten 275 *l*? 7. Ein Arbeiter bezieht einen Taglohn von 3 Fr. 80 Rp.; wie gross ist sein Zahltag in 2 Wochen? 8. Eine Haushaltung braucht für Lebensmittel in einem Jahre 780 Fr.; wie viel trifft es auf den Monat? 9. Ein Sack Kartoffeln, 3/4 *q* haltend, wird für 6 Fr. 30 Rp. verkauft. Was kosten zu gleichem Preise 15 *q*? 10. Von einer Summe von 4200 Fr. erhält A 5/8 und B den Rest. Wie viel trifft es jedem?

b) Schriftlich. 1. Ein Schreiner legt in einem neuen Hause 5 Böden. Der erste hat 35 m^2 25 dm^2, der zweite 37,5 m^2, der dritte 40 1/5 m^2, der vierte 42 1/2 m^2 und der fünfte 44 m^2 8 dm^2 Inhalt. Was messen diese Böden? (199,53 m^2.) 2. 9 *q* Mehl kosten 319 1/2 Fr., was kosten 65 *q*? (2307,5 Fr.) 3. Eine Kuh gibt durchschnittlich per Tag 6 1/4 *l* Milch. Wie gross ist der Jahresertrag, den *l* à 14 1/2 Rp. gerechnet? (330,78 Fr.) 4. Ein Bauer verzinst seine Kapitalschulden zu 3 3/4 % und bezahlt jährlich 318 Fr. 75 Rp. Zins. Wie gross ist das Kapital? (8500 Fr.) 5. Die Eisenbahn von Arth nach Rigi-Kulm hat eine Länge von 11172 *m.* Arth liegt 421 *m* über Meer und der Bahnhof auf dem Kulm 1751 *m.* Wie viel % Steigung hat die Bahn? (11,9 %) 6. Ein Weinhändler kaufte letzten Herbst 48 *hl* Wein à 37 1/2 Fr. Er verkaufte ihn mit 18 % Gewinn. Wie gross ist der Gewinn und der Erlös? (Gewinn 324 Fr.; Erlös 2124 Fr.) 7. Ein Handwerker hat sein gesamtes Mobiliar für 7850 Fr. versichert. Was hat er jährlich an Assekuranzprämie zu 1 3/8 ‰ zu bezahlen? (10 Fr. 80 Rp.) 8. Zwei an einem Flusse liegende Ortschaften sind 9,6 *km* von einander entfernt. Der Fluss hat auf dieser Strecke durchschnittlich 2 3/5 % Fall. Wie viele *m* tiefer liegt der Ort B als A? (249,6 *m.*)

Geometrie.

1. Was kostet der Boden eines quadratischen Saales von 14 *m* 60 *cm* Seite, den m^2 à 4 Fr. 85 Rp.? (1033,83 Fr.) 2. Eine Wand ist 9,8 *m* lang und 3 1/2 *m* hoch. Was kostet der Anstrich derselben, 1 m^2 à 1 Fr. 45 Rp.? (49,73 Fr.) 3. Eine Wiese hat die Form eines Trapezoids. Eine Diagonale misst 85 1/2 *m*, die beiden Dreieckshöhen sind 49 *m* 6 *dm* und 67 *m* 8 *dm.* Sie wird verkauft die *a* zu 38 1/4 Fr. Welches ist der Erlös? (1919,70 Fr.) 4. Wie viel Blech braucht ein Spengler

zu einem zylindrischen Gefässe von 0,65 *m* Durchmesser und 0,92 *m* Höhe; wenn das Blech bei der Naht 0,5 *cm* über einander geht? (2,2185 m^2.) 5. Was kostet die Aufführung einer Mauer von 7,5 *m* Länge, 2,72 *m* Höhe und 0,65 *m* Dicke, den m^3 à 25⁴/₅ Fr.? (345,87 Fr.) 6. Wie viele *l* hält eine Stande von 1,58 *m* mittlerem Durchmesser und 1,5 *m* Höhe? (2939,4 *l*.)

Übungsaufgaben über die Winkel des Dreiecks.

11. In einem Dreieck ist der zweite Winkel sechsmal, der dritte achtmal grösser als der erste. Wie gross ist jeder?

12. Wie verhält sich in einem rechtwinkligen Dreieck mit einem Winkel von 30° die kleinere Kathete zur Hypotenuse?

13. Schneidet vom rechten Winkel eines Dreiecks einen der spitzen Winkel ab und verlängert den Schenkel bis zum Schnitt mit der Hypotenuse. Welcher Art sind die zwei entstandenen Dreiecke und welche Eigenschaft des rechtwinkligen Dreiecks ergibt sich hieraus?

14. Wie gross ist der Winkel, welchen die Halbirungslinien der spitzen Winkel eines rechtwinkligen Dreiecks miteinander bilden?

15. In einem rechtwinkligen Dreieck, dessen Winkel an der Spitze 30° ist, werden vom Scheitelpunkt des rechten Winkels aus die Mittellinie und die Höhe gezogen. Was ist von den drei Winkeln, in welche der rechte Winkel geteilt wird, zu sagen?

16. In welchem Verhältnis teilt die Senkrechte, die vom Scheitelpunkt des rechten Winkels auf die Hypotenuse gefällt wird, den rechten Winkel?

17. In einem rechtwinkligen Dreieck ist ein Winkel 60°. Dieser wird halbirt und zugleich die Höhe auf die Hypotenuse gefällt. Zeige, dass eines der entstandenen Dreiecke gleichzeitig ist.

18. In einem rechtwinkligen Dreieck wird um den Scheitelpunkt des rechten Winkels ein Kreis beschrieben, der durch die Mitte der Hypotenuse geht. Verbinde den Punkt, in welchem der Kreis die Hypotenuse oder deren Verlängerung schneidet, mit dem Mittelpunkt und zeige, dass der Winkel, den die Verbindungslinie mit der Hypotenuse bildet, doppelt so gross ist als einer der Dreieckswinkel.

19. Verlängere die Hypotenuse eines rechtwinkligen Dreiecks über jeden ihrer Endpunkte um die anliegende Kathete und verbinde die so erhaltenen Endpunkte mit dem Scheitel des rechten Winkels. Wie gross ist der Winkel zwischen den verbindenden Graden?

20. Die Winkel an der Grundlinie eines Dreiecks messen 83° und 35°. Die Grundlinie werde über die beiden Eckpunkte je um die anstossende Seite verlängert und die Endpunkte mit der Spitze des Dreiecks verbunden. Wie gross ist der Winkel an der Spitze des erhaltenen Dreiecks?

21. Wie gross ist der Winkel zwischen den Senkrechten auf zwei Seiten eines gleichseitigen Dreiecks?

22. Beweise, dass der Winkel, welchen die Höhe auf einen Schenkel eines gleichschenkligen Dreiecks mit der Grundlinie bildet, halb so gross ist als der Winkel an der Spitze.

23. In einem gleichschenkligen Dreieck mit einem Winkel von 36° an der Spitze werde ein Winkel an der Grundlinie halbirt. Beweise, dass die beiden Teildreiecke gleichschenklig sind und untersuche das Vekhältnis der Dreieckseiten.

24. Zwei Winkel eines Dreiecks messen 40° und 80°. Man halbire den dritten Winkel und fälle von seinem Scheitelpunkt eine Senkrechte auf die gegenüberstehende Seite. Wie gross ist der Winkel zwischen der Höhe und der Winkelhalbirenden?

25. Wie gross ist die Summe der Aussenwinkel eines Dreiecks?

26. Berechnet die Aussenwinkel der Dreiecke von Aufgabe 5.

27. Wie gross ist die Summe der Aussenwinkel an der Hypotenuse des rechtwinkligen Dreiecks?

28. Welche Lage hat die Halbirungslinie des Aussenwinkels an der Spitze des gleichschenkligen Dreiecks zur Grundlinie?

29. Die Aussenwinkel eines Dreiecks sind halbirt und dadurch drei Dreiecke gebildet, von denen jedes eine Seite mit dem gegebenen Dreieck gemeinsam hat. Beweise, dass diese drei Dreiecke dieselben Winkel enthalten.

Naturbeobachtungen für den Rest des Winters.

Von *G. Stucki.*

b) 13. Beobachte bei schneefreiem Wetter, welche Krautpflanzen auf dem Felde mit oberirdischen Teilen überwintern! 14. Was für Blümchen findet man gelegentlich mitten im Winter in Hecken, auf Steinkrautplätzen etc.? 15. Welche grünen Krautgewächse findet man im Garten im Winter? 16. Suche ein Schlüsselblümchenpflänzchen, dessen Blattrosette mitten im Winter zu finden ist, und beobachte, wann du zum ersten Mal eine Veränderung (Wachstum, Aufrichten der Blätter) bemerkst! 17. Pflanze ein anderes in einen Topf, stelle diesen zwischen die Fenster, besorge das Pflänzchen gut und lasse beide mit einander wetteifern! 18. Kaufe (für wenig Cts.) eine Schneeglöckchen- (Narzissen-, Tulpen-) Zwiebel, befestige sie über einem mit Wasser zu dreiviertel gefüllten Bierglase so, dass der Zwiebelteller gerade das Wasser berührt (mittelst Schnur und Stäbchen), stelle das Glas an einen hellen und warmen Ort und beobachte den Erfolg! (Täglich etwas Wasser nachgiessen!) 19. Vergleiche Eiche und Buche nach Rinde, Verzweigung, Knospen (Stellung, Gestalt)! 20. Ebenso Apfelbaum und Kirschbaum! 21. Woran erkennt man jetzt die Birke? Die Ulme? Die Rosskastanie? Die Linde? 22. Vergleiche Blätter- und Blütenknospen bei einem Apfelbaum! 23. Gib genau die Teile einer Rosskastanienknospe an! 24. Untersuche genau die Teile eines etwa fingerdicken Zweiges von aussen nach innen!

c) 25. Untersuche die grünen Pflanzen in einem Wassergraben, ob du Tierchen daran findest! 26. Was findest du unter der leicht lösbaren Borke eines alten Baumes? 27. Suche unter dem Moosteppich des Waldes nach Tierchen! 28. Desgleichen unter den dürren Blättern des Baumgartens, in hohlen Bäumen! 29. Desgleichen unter Holzstücken und Steinen im Freien! 30. Beobachte, wie der Sperling und wie der Goldammer fliegt! (Beide oft neben einander auf Strassen, Kehrichthaufen etc.). 31. Wo sammeln sich Krähen in Scharen und weshalb? 32. Welche Vögelchen hört man gegen das Frühjahr am frühesten pfeifen? 33. Suche nach Vögeln, welche an den Stämmen der Bäume herum nach Nahrung suchen! 34. Was für Vögel beobachtest du auf Bäumen und in Hecken? 35. Beobachte genau einen laufenden Hund und gib an, was dir auffällt! 36. Welches Tier verträgt nach deinen Beobachtungen die Kälte besser, Hund oder Katze?

Beobachtungen über die gefiederte Welt.

(Februar.)

g. 1. Nennet die Vogelarten, die sich jahraus und -ein regelmässig auf dem Schulplatze finden! 2. Gebt die Ursache ihres Vorkommens an! Beobachtet die Vögel, die bei Schneefall oder starkem Frost zu den Obgefundenen neu hinzutreten! 3. Suchet den Grund für das Verlassen ihrer frühern Wohngebiete und für den Aufenthalt beim Schulhaus! 4. Nenne mir die Vögel, die deinen Futtertisch besuchen, die Kennzeichen im Federkleid, Lockruf, Warnungsruf. 5. Versuche die letzteren nachzuahmen! 6. Welche Futterstoffe bevorzugt jede Art? 7. Welche deiner Kostgänger holen die Nahrung hauptsächlich vom Brett, welche lesen diese lieber vom Boden auf? 8. Beobachte ihr gegenseitiges Verhalten (Verträglichkeit, Futterneid), ihr Verhalten zum Menschen! 9. Gib bei allfällig noch eintretender anhaltender Kälte mit Schneefall recht auf die hier einkehrenden Seltenheiten acht! 10. Welche Arten beobachtest du im freien Feld, auf Waldwiesen, im Walde, und wie sind die Örtlichkeiten beschaffen, auf denen du sie trafst; 11. Erkläre auch hier den Grund ihres Vorkommens auf denselben. 12. Was für ein Naturgesetz kannst du aus den Beobachtungen über Nahrung und Aufenthalt ableiten?

13. Notire die Ankunft der ersten Zugvögel! Star (hier am 5. Febr. die ersten beobachtet), Storch, Weidenlaubvogel, Lerche, Drossel u. s. w. 14. Notire, wenn die einzelnen Sänger ihren Gesang beginnen! Meisen, Amsel, Drossel, Fink, Star. (Diesen Beobachtungen einige kurze Bemerkungen über den Witterungscharakter beifügen.) 15. Notire den Zeitpunkt, wann du unsere Wintergäste (Wasserpieper, Wasseramsel, Gebirgsstelze, Lachmöve, Bergfink) zum letzten Mal beobachtet hast!